Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag)

Nr. 54 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | **Burscheid, Freitag, 4. März 1932** | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | **72. Jahrgang**

Aufrufe zur Präsidentenwahl

Der Hindenburg-Bund,

der die Jugendgruppen der Deutschen Volkspartei umfaßt, verbreitet eine Aufruf zur Reichspräsidentenwahl, in dem es u. a. heißt:

Nicht ein Partei- oder Bundesführer kann Führer des ganzen Volkes sein. Höher als die Partei steht das Vaterland, höher als der Vertreter einer Partei die unabhängige Persönlichkeit. So wollen wir für Hindenburg kämpfen, so wollen wir uns zu ihm bekennen und ihm danken. Dann halten wir ihm die Treue, wie er sie Deutschland hält.

Der Vorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands

veröffentlicht einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl, in dem betont wird:

Die christliche Arbeiterschaft steht in eigener geschlossener Front gegen kommunistischen und nationalsozialistischen Diktaturwillen. Ihr Kampf gilt der Freiheit der Arbeiterschaft, der Freiheit der christlichen Kultur und Lebensform, der nationalen Freiheit des deutschen Volkes. Ihr Kampf gilt der Sicherung einer zukünftigen sozialen Volks- und Wirtschaftsordnung, die aus der freien Entfaltung und sinnvoller Zusammenarbeit der Berufe und Stände erwächst.

Presseempfang des Hindenburgausschusses

Auf einem Presseempfang der vereinigten Hindenburg-Ausschüsse in Berlin führte der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Landrat a. D. Dr. Dr. Gereke-Pressel, M. d. R., u. a. aus:

Die vereinigten Hindenburg-Ausschüsse haben dem Reichspräsidenten von Hindenburg gelobt, daß sie den Wahlkampf so führen werden, wie es dem hohen Amt und der Persönlichkeit eines Hindenburg entspricht: ritterlich und sachlich. Auf der anderen Seite hat aber bedauerlicherweise der Wahlkampf Formen angenommen, die aus vaterländischen Gründen tief zu bedauern sind. Weder der Reichspräsident noch der Hindenburg-Ausschuß betrachten die erneute Kandidatur des Feldmarschalls als eine Parteiangelegenheit. In den vereinigten Hindenburg-Ausschüssen und in dem Arbeitsausschuß sind eine große Reihe von Parteien, Bünden und Organisationen vertreten, die heute genau so für Hindenburg eintreten, wie sie es bereits 1925 getan haben.

Ein Mann, der mehr als ein Menschenalter hindurch nur seinem Volk und Vaterland gedient hat, der als Sieger von Tannenberg in der Geschichte steht, der das unbesiegte Heer in die Heimat zurückführte, der 1925 das schwerste Amt in Deutschland auf sich nahm, der muß zum mindesten verlangen können, daß jeder Deutsche, der noch einen Funken Ehrgefühl und Treue in sich trägt, die Größe seines letzten Schrittes zu würdigen weiß. Hindenburg wollte lieber den Passionsweg persönlicher Angriffe gegen sich gehen und die Herabsetzung seines Namens in Kauf nehmen, als daß er Deutschland sehenden Auges den Passionsweg des Bürgerkrieges beschreiten ließ.

Man macht Hindenburg den Vorwurf, er diene dem System. Mit dem System ist es so eine eigene Sache. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Everling hat nach Hindenburgs Vereidigung 1925 erklärt, daß damit Hindenburg selbstverständlich verpflichtet sei, entsprechend der Weimarer Verfassung zu handeln. Denselben Eid hat jetzt der Präsidentschaftskandidat Adolf Hitler als braunschweigischer Regierungsrat geleistet.

Es sprach weiter General von Winterfeldt, der im Kriege als Vertreter der Obersten Heeresleitung beim Reichskanzler dem Generalfeldmarschall dienstlich und menschlich nähergetreten ist. Er sagte: Wenn man Hindenburg als den Verkörperer eines Systems bezeichnen will, so ist es das System der unerschütterlichen Pflichttreue bis zum letzten Atemzuge, des Dienstes an Volk und Vaterland.

Biersteuersenkung gefordert

Der Landtag fordert schleunige Biersteuersenkung

Der Preußische Landtag erledigte am Donnerstag noch eine Anzahl kleiner Vorlagen und vertagte sich dann auf den 15. März, wo die erste Lesung des Haushaltes für 1932 beginnen wird.

Angenommen wurde ein deutschnationaler Antrag, der einen nochmaligen Versuch zur Erhaltung der bisher von Geh. Rat Bier geleiteten

Berliner Chirurgischen Klinik

verlangt. Der Bericht des Untersuchungsausschusses

zum Falle Landbank

wurde von der Tagesordnung abgesetzt, weil ein Mitberichterstatter erkrankt ist. Berichterstatter **Kuttner** (Soz.) hatte dargelegt, es handele sich nicht um Schiebungen bei der Landbank, wohl aber um mangelnde Korrektheit, die den Staat geschädigt habe. Zustimmung fand ein Antrag des Hauptausschusses, die nach der zweiten

Sparverordnung

zur Entlassung kommenden Angestellten möglichst anderweit unterzubringen. Auch ein weiterer Ausschußantrag wurde angenommen, die

Aufhebung der Kulturbauämter

erst durchzuführen, wenn der Landtag sich zu den Plänen auf Uebertragung dieser Aufgaben auf andere Behörden geäußert hat.

Eine kurze aber lebhafte Debatte entwickelte sich über den Antrag des Hauptausschusses, wonach die Regierung unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung treten solle, damit die zugesagte

Senkung der Biersteuer so schnell wie möglich

durchgeführt werde. **Dr. Lohmann** (Soz.) erkannte die Schwierigkeiten des Vergnügungsgewerbes an, die aber aus der Wirtschaftskrise entsprängen, unter der die Werktätigen noch stärker leiden müßten. Er sprach von einem politischen Charakter der Bierboykottbewegung und erhob in diesem Zusammenhang Vorwürfe gegen die Berufsorganisation der Gastwirte. Der Wirtschaftsparteiler **Perschke** beklagte, daß die Regierung die Landtagsanträge zugunsten des Mittelstandes nicht durchführe. Außerdem sprachen die Kommunisten **Schwenck** und **Hoffmann.** Dem letzteren, einem Gastwirt, wurde fortgesetzt „Streikbrecher" zugerufen, was sich aber nicht auf Vorgänge im Landtagsrestaurant beziehen kann, in dem es zwar am Mittwoch wieder Bier gab, ohne daß jedoch Nationalsozialisten und Kommunisten sich am Konsum beteiligt hätten.

Der Ausschußantrag wurde angenommen.

Als hierauf ein Antrag des Geschäftsordnungsausschusses zur Abstimmung kam, der die

Genehmigung zum Erlaß eines Vorführungsbefehles gegen den Abg. Haake (Nat.-Soz.)

erteilt, beteiligten sich nur die Regierungsparteien an der Kartenabgabe. Da auch sie schwach vertreten waren, wurden nur 134 Stimmen gezählt, womit

das Haus beschlußunfähig

war. In einer auf sofort einberufenen

neuen Sitzung

stand der vom Geschäftsordnungsausschuß angenommene Antrag der Regierungsparteien zur Abstimmung, der eine

Einschränkung der namentlichen Abstimmungen

bezweckt. Im Hinblick auf den vorher bekundeten Willen der Opposition, zu obstruieren, beantragte Abg. **Jürgensen** (Soz.) Aussetzung der Abstimmung, was auch gegen die Opposition in einfacher Abstimmung beschlossen wurde.

Die Biersteuerverhandlungen

Aus Berlin, 3. März, wird gemeldet: Nachdem die Aufhebung des Bierstreiks durch die Lokalkommission der vereinigten Gastwirte Groß-Berlins angeordnet wurde, fanden heute in der Industrie- und Handelskammer unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Gelpcke Verhandlungen zwischen Vertretern des Reichsfinanzministeriums, des Gastwirtegewerbes und der Brauindustrie sowie des preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe statt.

Wie von unterrichteter Seite hierzu mitgeteilt wird, hält das Reichsfinanzministerium an seiner Zusage fest, die Biersteuer bis zum 20. März, soweit sie 22 RM. beträgt, um 7 RM. zu senken. Die Verhandlung über die Aufteilung dieses Betrages auf Reich- und Gemeindebiersteuer wird unverzüglich wieder aufgenommen werden. Das Reichsfinanzministerium erwartet, daß die Senkung der Biersteuer eine entsprechende, durch Mitwirkung aller Beteiligten herbeizuführende Preissenkung zur Folge hat.

Weiter wurde über die Schankverzehr- und Lustbarkeitssteuer verhandelt, deren Senkung von den Interessenten gefordert wurde. Weitere Verhandlungen stehen bevor.

*

Der Verband der Brauereien Berlins hat in seiner heutigen Vorstandssitzung beschlossen, die infolge des Bierstreiks für Freitag ausgesprochenen vorsorglichen Kündigungen von rund 70 000 Brauereiarbeitern restlos zurückzunehmen.

Der durch den Bierboykott entstandene Umsatzausfall bei den Brauereien wird auf rd. zwei Millionen Mark geschätzt.

Der Reichsrat

nahm den Haushaltsplan für die Besoldungen und Ruhegehälter der höheren Beamten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und die Verordnung über die Ausdehnung der Angestelltenversicherungspflicht auf die selbständigen Krankenpfleger an. Ebenso stimmte er den zur Durchführung internationaler Vereinbarungen bestimmten Verordnungen über Sicherheitseinrichtungen und Sicherheitszeugnisse für Fahrgastschiffe, über die Funkausrüstung und den Funkwachdienst der Schiffe und über die Sicherheit der Seefahrt zu. Ferner beschäftigte sich der Reichsrat mit etwa 100 Einbürgerungsgesuchen. Gegen einige dieser Gesuche hatten Bayern, Sachsen, Württemberg und Thüringen Einspruch erhoben. Auch diese Gesuche wurden jedoch mit 36 gegen die 28 Stimmen der Länder Bayern, Sachsen, Württemberg, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig und Mecklenburg-Strelitz wie die übrigen genehmigt. Einige Fälle wurden zurückgestellt.

Die nächste Sitzung wird wegen der Präsidentenwahl erst in 14 Tagen stattfinden.

Haushaltsvorberatungen im Preußischen Staatsrat

Der verstärkte Hauptausschuß des Preußischen Staatsrates hat bisher neben einigen kleineren Haushalten die der Bergverwaltung, der Porzellanmanufaktur, des Handels-, Kultus- und Justizministeriums in erster Lesung erledigt.

Bei der Beratung des

Bergetats

brachte die Regierung Zahlen darüber bei, daß die

Unfallziffern zurückgehen.

Für den Mansfelder Kupferbergbau sieht der Etat eine Subvention vor, die 4 440 000 RM. betragen sollte, jetzt aber um 690 000 RM. gekürzt worden ist. Der Ausschuß stimmte der Regierung bei, daß eine Fortführung des Mansfelder Bergbaues notwendig und zweckmäßig sei.

Der Haushalt der Handels- und Gewerbeverwaltung sieht 1½ Millionen RM. für die

Instandhaltung von Kleinbahnen

vor. Die Regierung betonte, daß damit nicht etwa ein Fehlbetrag ausgeglichen werden solle.

Auf Beanstandungen der sehr

erheblichen Abstriche im Kultusetat

wies die Regierung darauf hin, daß jetzt Kulturausgaben in der bisherigen Höhe nicht ermöglicht werden könnten. Eine noch stärkere von verschiedenen Seiten fast untragbar bezeichnete Verringerung der Ausgaben wurde im Wohlfahrtsetat festgestellt, dessen Beratung der Ausschuß am Donnerstag begann.

Die Verhandlungen werden am Freitag fortgesetzt.

Die holländische Landwirtschaft fordert Erhaltung des deutschen Absatzmarktes

Das Aktionskomitee der holländischen landwirtschaftlichen Organisationen hat eine Eingabe an den Minister für Arbeit, Handel und Industrie gerichtet, in der betont wird, daß die holländische Landwirtschaft wegen der Zwangsbewirtschaftung des Zahlungsverkehrs in Deutschland in große finanzielle Schwierigkeiten zu geraten drohe. Um den unentbehrlichen deutschen Absatzmarkt nicht zu verlieren, wird daher die Einrichtung eines Clearingverfahrens zwischen den Forderungen holländischer Landwirte an deutsche Schuldner und den Forderungen deutscher Gläubiger auf Grund der Lieferung deutscher Industrieprodukte an holländische Schuldner vorgeschlagen. Namentlich sollte die deutsche Kohleneinfuhr nach Holland, deren Wert jährlich auf rund 36 Millionen Gulden zu veranschlagen sei, in ein solches Clearingverfahren einbezogen werden. Unerläßliche Voraussetzung hierfür sei allerdings, daß man die Kohleneinfuhr aus Deutschland durch staatliche Maßnahmen einschränke.

Lindberghs Kind noch immer nicht gefunden

Aus Newyork, 3. März, wird gemeldet: Der Kindesraub hält unentwegt tausende von Justizbeamten und Prohibitionsagenten auf den Beinen. Sie verfolgen auch Spuren, die in die Unterwelt führen. Auch die Küstenwache untersucht die Privatyachten. Al Capone, der zurzeit eine zehnjährige Gefängnisstrafe abzubüßen hat, versprach Unterstützung, falls er freigelassen werde. Die Familie Lindbergh selbst hüllt sich in Schweigen. Die Bemerkung des Polizeipräsidenten, er hoffe das Baby noch im Laufe des Tages zurückzuerhalten, wird als ein Beweis dafür ausgelegt, daß die Verbindung mit den Entführern bereits hergestellt ist.

*

Aus Trenton (New Jersey) wird berichtet: Die Polizei teilte mit, daß Lindbergh heute einen zweiten Brief erhielt, worin 50 000 Dollar Lösegeld für seinen Sohn verlangt werden. Der Brief ist in Newyork aufgegeben worden. Er trug keine Unterschrift.

*

Eine Meldung aus Newyork lautet: Die Suche nach dem Sohn Lindberghs, an der schätzungsweise 100 000 Polizeibeamte und Privatpersonen teilnehmen, ist ergebnislos geblieben.

*

Ein in Boston von einer unbekannten Frau aufgegebener Brief an Lindbergh enthält die Angaben, daß das Kind in einem Hause in einer kleinen Stadt in Massachusetts von zwei Männern und einer Frau festgehalten werde.

Kriminalfälle

Weitere Ermittlungen in der Hackebeil-Affäre

In der Angelegenheit des Generaldirektors Guido Hackebeil fand eine Konferenz beim Generalstaatsanwalt statt, in der in Erwägung gezogen wurde, ob in die Anklage gegen Hackebeil der Bankdirektor Wilhelm Schneider von der Danatbank und der Geschäftsinhaber der Danatbank, Generalkonsul August Strube, als Vorstandsmitglieder der Hackebeil A.-G. wegen Mittäterschaft einbezogen werden sollen. Es wurde beschlossen, die Entscheidung über die Anklageerhebung auszusetzen und zunächst einige Zeugen zu vernehmen.

Ein neuer Brief des „elsässischen Kürten"

Die Fahndung nach dem Urheber des Schiltigheimer Mädchenmordes wird eifrig fortgesetzt. Dem Untersuchungsrichter ist ein zweiter Brief anonym zugegangen, der in einem Gemisch von Deutsch und Französisch abgefaßt ist und mit den Worten schließt: Achtung! Achtung! Prochainement ce sera le tour de Marie-Louise. (Nächstens kommt Marie-Luise an die Reihe!) Der Brief ist unterschrieben „Drei schreckliche Banditen aus dem Saargebiet mit Auto." Die Bevölkerung ist in begreifliche Aufregung versetzt. Der rätselhafte Brief bezieht sich offensichtlich auf das erste Schreiben, in dem die Ermordete als Marie-Luise Fuchs bezeichnet war, während sie in Wirklichkeit Susanne Meyer hieß. Es ist deshalb nicht unmöglich, daß sie einer Verwechslung zum Opfer gefallen ist.



Die Abrüstungskonferenz in russischer Karikatur

In der russischen Presse ist eine sehr bezeichnende Karikatur (rechts) auf die Schweizer Abrüstungsmarke (links) erschienen. Während die Brieftaube im Original auf einer zerbrochenen Säbelklinge steht und im Schnabel einen Friedenszweig hält, stellt sie die Karikatur vom spitzen Säbel aufgespießt dar

Zu Verhandlungen bereit

Deutsche Antwort auf den Appell Oesterreichs

Aus Wien, 3. März, wird gemeldet: Bundeskanzler Dr. Buresch hat am 17. Febr., wie erinnerlich, an die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens den Appell gerichtet, Oesterreich bei seinen Bemühungen zur Besserung seiner wirtschaftlichen Lage zu unterstützen. Der deutsche Gesandte Dr. Rieth hat daraufhin heute dem Bundeskanzler im Auftrage der Reichsregierung folgende Erklärung abgegeben:

Die deutsche Regierung hat von der Erklärung, wonach die österreichische Regierung bereit ist, mit den benachbarten und allen anderen Staaten in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten und auf das wirtschaftliche und finanzielle Entgegenkommen der anderen Staaten rechnet, um über die gegenwärtige schwere Wirtschaftskrise hinwegzukommen, mit allem Verständnis für die wirtschaftliche Notlage Oesterreichs und mit aller Hilfsbereitschaft Kenntnis genommen. Daß die Hilfsbereitschaft Deutschlands in der Vergangenheit nicht immer im gewünschten Umfange sich hat auswirken können, lag neben anderen Hemmungen vor allem auch in den Auswirkungen des Meistbegünstigungssystems begründet. Wenn die Empfehlungen des Finanzkomitees und des Völkerbundsrats und die Mitwirkung der anderen Staaten die Möglichkeit eröffnet, Oesterreich Zugeständnisse für seine Ausfuhr, unabhängig von den Folgen der Meistbegünstigung, zu machen, so ist Deutschland dazu bereit. Die deutsche Regierung ist zur Aufnahme alsbaldiger Verhandlungen über Art und den Umfang solcher Zugeständnisse bereit.

*

Aus Berlin wird dazu berichtet: Bei der Erklärung, die der deutsche Gesandte in Wien der österreichischen Regierung als Antwort auf ihre Demarche vom 16. vorigen Monats übermittelt hat, handelt es sich um die erste Bereitschaftserklärung dieser Art. Deutschland ist bereit — wie es immer bereit war — Oesterreich nach Kräften zu helfen, und wenn die Regierung Buresch der Anregung des Völkerbundsrates gefolgt ist, als sie mit allen in Verhandlung treten wollte, weil sie das Stattfinden und den Erfolg solcher Verhandlungen als Lebensnotwendigkeit erkannte, so war es eine Selbstverständlichkeit, daß Deutschland diese Bereitschaft auch im vorliegenden Falle kundgab. Sie kann auf verschiedene Weise verwirklicht werden, wenn auch nicht im Wege eines bloßen Wirtschaftsbündnisses der Nachfolgestaaten, sei es in Form einer Zollunion, oder eines Präferenzsystems. Wenn aber die übrigen Mächte bereit sind, eine Bevorzugung Oesterreichs, wie anderer notleidender Staaten in Form von Präferenzen zuzulassen, so würde Deutschland, wie es in diesem Zusammenhange wieder betont hat, freudig die Gelegenheit ergreifen, um zu helfen, und es bietet zu diesem Zwecke alsbaldige Verhandlungen an. Die gleichzeitige Empfehlung Tardieus in Genf, die Nachfolgestaaten möchten sich untereinander einigen, ist demgegenüber wirtschaftlich von recht platonischer Bedeutung, denn weder kann sie Oesterreich sofortige Hilfe bringen, noch können alle Beteiligten zusammen ohne große und aufnahmefähige dritte Kontrahenten, vor allem Deutschland, ihre Nöte überwinden.

Die Auseinandersetzungen in politischen Parteien

Abg. Winnefeld vorläufig Vorsitzender der DVP. in Westfalen-Süd

In einer Sitzung, auf der die größten Ortsgruppen der Wahlkreisorganisation Westfalen-Süd der DVP. vertreten waren, wurde nach einer Contimeldung aus Dortmund festgestellt, daß die Mehrheit des Wahlkreises gewillt sei, geschlossen der Deutschen Volkspartei treu zu bleiben. Der Spitzenkandidat des Wahlkreises, Reichstagsabgeordneter Winnefeld, ist gebeten worden, vorläufig den Vorsitz im Wahlkreis zu übernehmen.

Eine Erklärung des Abgeordneten Winnefeld

Die Wahlkreisgeschäftsstelle Westfalen-Süd der Deutschen Volkspartei teilt mit:

Reichstagsabgeordneter Winnefeld hat den vorläufigen Vorsitz im Wahlkreis Westfalen-Süd der Deutschen Volkspartei übernommen. Er erläßt gleichzeitig folgende Erklärung: „Der Versuch, die Wahlkreisorganisation Westfalen-Süd zu den Deutschnationalen zu überführen, ist mißlungen. Absplitterungen, deren Bedeutung stark übertrieben werden, sind eingetreten. Die Tatsache, daß die Mehrheit des Wahlkreises geschlossen hinter der Deutschen Volkspartei steht, ist heute unbestritten. Auseinandersetzungen in der Oeffentlichkeit, die unvermeidbar waren, haben nicht dazu beigetragen, die ohnedies geschwächte Stellung des deutschen Bürgertums und der nationalen Kräfte zu stärken. Um so mehr gilt es jetzt, an die Arbeit für die kommenden Wahlkämpfe heranzugehen. Diese Arbeit zu fördern, ist die Aufgabe, die ich mir gestellt habe. Zum zweitenmal seit der Revolution bin ich berufen, auf westfälischem Boden in schwerster Stunde des Vaterlandes den Kampf für das deutsche Bürgertum zu führen. Ich bitte daher alle meine Freunde, mich in diesem Kampfe nicht im Stich zu lassen, sondern tatkräftig zu unterstützen, um das gemeinsame Ziel, das uns allen vorschwebt, den Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes, zu erreichen."

Die Deutsche Reichsbahn im Januar 1932

Der Rückgang des Güterverkehrs der Deutschen Reichsbahn hat sich im Januar 1932 trotz aller Bestrebungen, durch tarifarische Erleichterungen den Verkehr zu beleben, weiter verschärft. Die Zahl der für den Gesamtgüterverkehr im arbeitstäglichen Durchschnitt gestellten Wagen war um 7% kleiner als im Dezember 1931.

Der Personenverkehr blieb erheblich hinter dem des Vormonats zurück.

Ueber die Betriebsergebnisse im Januar wird berichtet, daß die Einnahmen insgesamt 216,2 Millionen RM. (Vormonat 263,6 Millionen) betrugen. Die Ausgaben der Betriebsrechnung stellten sich auf 281,1 Millionen RM. Der Gesamteinnahmeausfall beträgt im Januar gegenüber dem Vorjahre 85,7 Millionen RM.

Eine Erklärung des Hofmarschallamtes in Doorn

Zu den Mitteilungen, nach denen Wilhelm II. an einer schweren Krebserkrankung des Kehlkopfes leide, die ihn angeblich veranlaßt haben sollte, um die Genehmigung zur Durchführung einer Kur in der Schweiz nachzusuchen, erklärt das Hofmarschallamt in Doorn auf Anfrage einer Nachrichtenstelle, daß das Befinden des Kaisers ausgezeichnet sei. Die Folgen seiner Erkältung seien vollkommen überwunden. Der ehemalige Kaiser mache wie früher seinen täglichen Spaziergang und werde in den nächsten Tagen seine gewohnheitsmäßigen Gartenarbeiten wieder aufnehmen.

Die Beziehungen zwischen englischen und deutschen Freimaurern

Wie Daily Telegraph meldet, ist die Trennung zwischen den englischen und deutschen Freimaurern, die durch den Krieg herbeigeführt wurde, zum Teil beendet. Auf der Vierteljahrsversammlung der Großlogen von England wurde namens des Herzogs von Connaught eine Kundgebung verlesen, in der es heißt, die freundschaftlichen Beziehungen mit den Großlogen von Hamburg, Frankfurt und Bayreuth, die seit 1916 unterbrochen waren, seien in beiderseitigem Einvernehmen wiederhergestellt worden. Man glaubt, daß diese Beziehungen zwischen den britischen und den anderen deutschen Großlogen ebenfalls bald wieder aufgenommen werden.

Hierzu erfährt das Contibüro, daß bei den Leitungen der drei altpreußischen Großlogen in Berlin von Verhandlungen mit den englischen Großlogen nicht das geringste bekannt ist

Beruhigung in Finnland

Aus Helsingfors, 3. März, wird gemeldet: Die innenpolitische Lage scheint jetzt eine Wendung zugunsten der Regierung zu nehmen. Seit gestern abend hat sich die Zahl der Revolutionäre verringert. Um Komplikationen zu vermeiden, enthält sich die Regierung jeder bewaffneten Einmischung. Sie hat auch die Führer der Aufständischen nicht verhaften lassen, die noch immer versuchen, alle ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte aufzubieten, dabei aber wenig Erfolg haben.

Es wird einige Zeit dauern, bevor die Lage wieder ruhig ist. Das Geschäftsleben geht wieder seinen gewohnten Gang. Die Neubildung der Regierung hat, wenn auch nicht in allen Kreisen, ebenfalls beruhigend gewirkt.

Runciman für Streichung der Kriegsschulden und Reparationen

Der Präsident des englischen Handelsamtes Runciman sprach sich in einer Rede, die er vor dem Verband der Auslandsjournalisten hielt, für die Einstellung der Kriegsschulden- und Reparationszahlungen aus. Er betonte, daß diese Zahlungen den Welthandel lahmlegten, den internationalen Güteraustausch verhinderten und an dem katastrophalen Sturz der Weltmarktpreise schuld seien, der eines der wesentlichsten Momente der gegenwärtigen Krise sei.

Runciman betonte jedoch, daß er nur seine persönliche Ansicht ausspreche. Die Stellungnahme der Regierung werde zu gegebener Zeit erfolgen.

Der Evangelische Oberkirchenrat antwortet dem Kultusminister

Der Evgl. Oberkirchenrat bedauert in seiner Erwiderung auf das Schreiben des preußischen Kultusministers, daß das Schreiben an dem Kernpunkt der Angelegenheit — der verletzenden Form des staatlichen Vorgehens — vorübergehe. Zur Sache wird festgestellt, daß das Aufsichtsrecht des Staates durch die vorgeschlagene Neuregelung der Einsichtnahme in den Religionsunterricht in keiner Weise berührt werde. Ueber den Unterschied zwischen Aufsicht und Einsichtnahme können in sachkundigen Kreisen keine Zweifel bestehen. Die Auffassung des Ministers über die Rechtslage wird als unbegründet zurückgewiesen. Auch Minister Grimme — hebt das Schreiben hervor — habe sich in einer Unterredung sachlich zu dem aus den kirchlichen Vorschlägen entwachsenen Entwurf bekannt und hervorgehoben, daß die Gründe für das plötzliche Absagen der Verhandlung auf politischem Gebiete liegen und ihm eine Erledigung der Angelegenheit jedenfalls vor den Wahlen untunlich erscheine. Abschließend wird festgestellt, daß ein Anlaß, von den angekündigten Maßnahmen abzusehen, für die Kirchenbehörden nicht gegeben sei.

Wie man hört, ist der altpreußische Kirchensenat zu einer außerordentlichen Sitzung nach Berlin einberufen worden, um zu der gespannten Lage Stellung zu nehmen.

Die Verlängerung des Rediskontkredites der Reichsbank

Auf Anfrage bestätigt nunmehr die Reichsbank die Verlängerung des Rediskontkredites bis zum 4. Juni 1932. Von dem Kredit, der bekanntlich 100 Millionen Dollar betragen hat, müssen sofort 10 Millionen Dollar zurückgezahlt werden, sodaß sich die Verlängerung auf einen Betrag von 90 Mill. Dollar erstreckt.

Französische Anerkennung für deutsche Seeleute

Die französische Regierung hat für hervorragende Mitwirkung bei der Bergung des am 14. Juni 1931 an der Mündung der Loire verunglückten Dampfers „St. Philibert" dem Kapitän Fuhrmann, Inspektor der Bugsir-Reederei- und Bergungs-A.-G. in Hamburg, einen silbernen Pokal sowie den Tauchern Wöbber und Markmann von der gleichen Gesellschaft bronzene Erinnerungsplaketten gestiftet. Die Ueberreichung der mit Widmungen versehenen Ehrengabe wurde vom Bürgermeister Dr. Petersen im Rathause vorgenommen.

Gold- und Juwelenschmuggel nach Holland

Nach niederländischen Blättermeldungen sind in der letzten Zeit große Mengen von Edelmetallschmuck und anderem Edelmetallgerät, das infolge der Auswirkungen der deutschen Wirtschaftskrise aus deutschem Privatbesitz veräußert werden mußte, von Deutschland nach Holland geschmuggelt worden. Im deutsch-niederländischen Grenzgebiet tauchen jene berüchtigten Gold- und Edelsteinaufkäufertypen, die in der Inflationszeit Westdeutschland überströmten, wieder auf. Sie versuchen dem Publikum einen besonderen Anreiz für ihren Verkauf an Edelmetallschmuck dadurch zu geben, daß sie Zahlung in Guldenwährung anbieten. Tatsächlich sind in den letzten Wochen sehr große Mengen von aus Deutschland stammendem Goldschmuck, vornehmlich Ringe und Ketten, nach Amsterdam gelangt, um dort eingeschmolzen zu werden. Nach niederländischen Gesetzbestimmungen unterliegt die Einfuhr ausländischer Goldwaren einer scharfen Zollkontrolle, die natürlich von den Goldaufkäufern umgangen wird. In der letzten Zeit wurden verschiedentlich im niederländischen Grenzgebiet größere Mengen von aus Deutschland eingeschmuggelten Edelmetall-Gegenständen beschlagnahmt.

Eugen d'Albert gestorben

Aus Riga, 3. März, wird gemeldet: Der zur Durchführung seiner Scheidungsklage seit einigen Monaten hier weilende Komponist Eugen d'Albert ist heute abend an einem Herzschlag gestorben.

Der Komponist und Klaviervirtuose Eugen d'Albert hat ein Alter von 68 Jahren erreicht. Der Künstler hat viele Opern komponiert, von denen die bekanntesten die Lichtspieloper „Die Abreise" und die Opern „Tiefland" und „Die toten Augen" sind. d'Albert war achtmal verheiratet. Erst vor kurzer Zeit war er von seiner letzten Frau geschieden worden.

Dortmunder Reit- und Fahrturnier

Das Dortmunder Reit- und Fahrturnier wurde am zweiten Tage mit einem Patrouillen-Springen der Schupo eingeleitet. Sieger wurde die Patrouille Provinzial-Reitlehrgang Krefeld unter Führung von Oblt. Pretsch mit 9,8 Fehlern. Die Dressur-Prüfung für Reitpferde (K. L.) gewann Amanullah unter Stallmeister A. Staeck sicher vor Kakadu (Ves.). Frau Frankes „Plakat" unter Linneweber hatte in der Materialprüfung für Reitpferde (o. M.) nichts zu befürchten und siegte vor Pendel und Aquavit. Ein totes Rennen gab es in der Eignungsprüfung für Wagenpferde, o. M. (Einspänner), zwischen Herold und Iwo. An zweiter Stelle kam Hamilkar vor Herzog ein. Die Schaunummern wurden wieder mit großem Beifall aufgenommen. Der Reiterverband Dortmund führte mit einer Kindergruppe vom 5. bis 16. Lebensjahre eine Voltigierung am lebenden Pferde vor. Die Springquadrille des Bezirksverbandes Münster, die zwölf Reiter in der Uniform des 1. Westf. Kürassier-Regiments aus dem Jahre 1809 vorsieht, wurden schön durchgeführt.

Die Westfalenhalle war im Gegensatz zum Nachmittag am Abend recht gut besetzt. Der Totalisatorbetrieb brachte die richtige Stimmung ins Haus.

Die Ergebnisse:

Jagdspringen, Klasse L., 1. Abteilung: 1. W. Wibbelings Zeus 2 (H. Wibbeling) 4 Fehler, 71,2 Sekunden; 2. W. Staupendahls Alraune v. Bodelschwingh (H. Staupendahl) 4 Fehler, 77,4 Sek.; 3. W. Hollbergs Hertha (W. Hollberg) 4 Fehler, 94 Sek.; Klasse 2: 1. W. Henkens Consul (H. Staupendahl) 4 Fehler, 86 Sek.; 2. Hugo Bergers Goldmann (Fonning) 8 Fehler, 67,6 Sek.; 3. Dr. Noltings Schwabe von Barop (H. Henschel) 8 Fehler, 70 Sekunden.

Jagdspringen, Klasse Sa., 1. Abteilung: 1. Kavallerie-Schule Hannover's Balmung (Lt. Brandt) 0 Fehler, 109,4 Sekunden; 2. Kavallerieschule Dresden (Oblt. v. Nagel) und G. Langes Lady Pride (Ves.) 4 Fehler, 109,6 Sekunden; 3. Frau A. W. Hahns Donner, 4 Fehler, 109,6 Sekunden.

Japans Kriegsziel erreicht

Die Wusung-Forts von den Japanern genommen

Einer amtlichen Mitteilung aus Schanghai zufolge, haben die japanischen Streitkräfte Donnerstag früh 8 Uhr die Wusung-Forts genommen.

Die Einnahme wurde dadurch vorbereitet, daß ein japanischer Kreuzer und acht Zerstörer sowie mehrere 15-Zentimeter-Geschütze vom Land aus die alten Forts die ganze Nacht hindurch beschossen. Am Morgen bombardierten dann noch zehn Marineflugzeuge die chinesischen Stellungen, um die Landung von etwa 1000 Mann zu decken. Die schwache chinesische Besatzung fügte den Angreifern einige Verluste zu und rückte dann in westlicher Richtung ab.

Nanschiang von den Japanern besetzt

Aus Schanghai, 3. März, 10,15 Uhr morgens, wird gemeldet: Eine japanische Brigade hat Nanschiang besetzt. Die 11. japanische Division rückt gegen Kiatinghsien vor, einen Ort halbwegs zwischen Nanschiang und Liuho (an der Yangtsemündung) westlich der Wusung-Forts. Die von Tschapei zurückgegangenen chinesischen Truppen haben Tschensu geräumt.

Japans Kriegskosten

Aus Tokio, 3. März, wird gemeldet: Ein kaiserlicher Erlaß, der 16 Millionen Yen für militärische Operationen bei Schanghai zur Verfügung stellt, wurde heute vom Geheimen Staatsrat gebilligt. Die Summe dürfte bis zum 17. März ausreichen. Wahrscheinlich wird das Parlament zum 15. März für eine Sondersession einberufen werden, um die bisherigen Ausgaben nachträglich zu genehmigen und gegebenenfalls weitere Gelder zu bewilligen.

Die Japaner stellen ihren Vormarsch ein

Aus Schanghai, 3. März, wird gemeldet: Der Oberbefehlshaber der japanischen Seestreitkräfte vor Schanghai, Admiral Nomura, erklärte, das Ziel der Japaner sei erreicht; er befahl infolgedessen die Einstellung der Feindseligkeiten um 2 Uhr (7 Uhr früh MEZ.). Der Oberbefehlshaber der japanischen Landtruppen ordnete ebenfalls die Einstellung der Operationen um 2,30 Uhr nachmittags an. Die Japaner stehen auf der Linie Liuho-Taitsang-Nasiang-Tschefu.

Die Japaner in Tschapei

Nachdem Tschapei völlig in den Händen der Japaner ist, werden Pläne für seine Verwaltung ausgearbeitet. Im ganzen Stadtbezirk patrouillieren japanische Marinesoldaten, die, wie amtlich erklärt wird, „ihr Aeußerstes tun werden, um die gesetzestreuen Chinesen, die noch vorhanden sind, zu beruhigen".

Japans Bedingungen für einen Waffenstillstand

Die Bedingungen des japanischen Oberkommandos für eine Waffenruhe sind von chinesischer amtlicher Seite veröffentlicht worden. Sie unterscheiden sich erheblich von den Bedingungen, die am letzten Sonntag an Bord des britischen Kreuzers „Kent" provisorisch vereinbart worden waren. Die japanischen Bedingungen lauten:

1. Wenn China der Zurückziehung seiner Truppen über die 20-Klm.-Zone hinaus zustimmt, ist Japan bereit, der Einstellung der Feindseligkeiten für eine bestimmte Zeit zuzustimmen, während der die Einzelheiten einer endgültigen Beendigung der Feindseligkeiten zwischen den beiderseitigen Militärstellen festgesetzt würden.

2. Japan fordert, daß während der Einstellung der Feindseligkeiten eine Konferenz am „Runden Tisch" zwischen den Chinesen und Japanern abgehalten wird, an der Vertreter neutraler Mächte teilnehmen sollen. Diese Konferenz soll über die Methode entscheiden, nach der beide Seiten ihre Truppen zurückziehen werden, und nach der der status quo in Schanghai und um Schanghai herum wiederhergestellt werden soll.

3. Japan fordert, daß die chinesischen Truppen zuerst zurückgehen. Wenn dies geschehen ist, werden die japanischen Streitkräfte sich nach den „Bezirken von Schanghai und Wusung" zurückziehen. Sobald normale Bedingungen bestehen, wird die japanische Armee auch aus diesen Bezirken zurückgezogen werden.

4. Japan erklärt, daß im Fall der Verletzung dieser Bedingungen durch eine der Parteien die andere Partei ihre volle Handlungsfreiheit zurückgewinnt.

Pessimismus in Schanghai

Reuter meldet aus Schanghai: Zu den japanischen Bedingungen einer Waffenruhe wird von chinesischer Seite erklärt, eine Zustimmung zu den Forderungen würde China auf Gnade und Ungnade preisgeben. Die Stimmung ist pessimistisch.

Abbruch der Waffenstillstandsverhandlungen in Schanghai

In der Nachmittagssitzung der Vollversammlung des Völkerbundes begann der chinesische Vertreter Yen seine Ausführungen mit der Aufsehen erregenden Mitteilung, daß die Waffenstillstandsverhandlungen in Schanghai abgebrochen worden seien.

Im weiteren Verlauf der Nachmittagsverhandlung gab der Vertreter Chinas eine Note seiner Regierung bekannt, in der die Bedingungen Japans an China für die Einstellung der Feindseligkeiten mitgeteilt worden sind, und die die chinesische Regierung abgelehnt hat. Nach Ansicht der chinesischen Regierung bedeuteten diese Bedingungen die völlige

Kapitulation Chinas vor Japan und seien infolgedessen für China unannehmbar. Unter diesen Umständen sei die Fortsetzung der Feindseligkeiten unvermeidbar.

Hauptstadt und Staatsoberhaupt der neuen Mandschurei

Times melden aus Peking: Die Hauptstadt des neuen autonomen Mandschureistaates wird Tschangtschun sein. Der vormalige Kaiser Puji dürfte binnen kurzem zum Staatsoberhaupt erklärt werden.

Die Gewerkschaften zum Fern-Ostkonflikt

Der Vorstand des ADGB. hat sich mit dem Fern-Ostkonflikt befaßt und dabei im Einvernehmen mit dem Vorstand des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der Konflikt zwischen China und Japan niemals solches Ausmaß angenommen hätte, wenn die Signatarmächte des Versailler Vertrages schon vor Jahren ihr Versprechen, die Abrüstung durchzuführen oder wenigstens einzuleiten, eingehalten hätten. Die Gewerkschaften erklären, man erwarte von der Reichsregierung, sie werde in der Völkerbundsversammlung ihren ganzen Einfluß aufbieten, um den Völkerbund zu einer klaren Stellungnahme zu veranlassen, die den Krieg Japans gegen China beendigt.

Die außerordentliche Völkerbundsversammlung

Die auf Antrag Chinas einberufene außerordentliche Völkerbundsversammlung ist Donnerstag vormittag um 11 Uhr vom amtierenden Ratspräsidenten Paul-Boncour eröffnet worden.

Aus den von dem Ratspräsidenten und dem in Aussicht genommenen Präsidenten der Versammlung, dem belgischen Außenminister Hymans, mit den Vertretern Chinas und Japans geführten

Vorbesprechungen

ergibt sich, daß der chinesische Delegationsführer Dr. Yen die Anwendung des Artikels 15 auf die mandschurische Angelegenheit verlangen und daß der japanische Botschafter Matsudeira dem widersprechen wird. Paul-Boncour hat gestern von dem japanischen Delegierten Zusicherungen über die Beendigung der Feindseligkeiten in Schanghai verlangt. Die Japaner sprachen die Hoffnung aus, diesem Wunsche entsprechen zu können, übernähmen aber keine formellen Verpflichtungen.

Nach Einsetzung des Ausschusses zur Prüfung der Vollmachten sprach

Paul-Boncour über das bisherige Verfahren im Völkerbundsrat.

Er erwähnte einleitend, daß es sich um die zweite außerordentliche Völkerbundsversammlung handele. Die erste sei erfüllt gewesen von der Zuversicht auf den Eintritt eines europäischen Großstaates. Es seien Schwierigkeiten aufgetreten; aber schließlich sei die Mitarbeit dieses Landes doch für den Völkerbund gesichert worden, eine Mitarbeit, die deshalb besonders wertvoll sei, weil nur auf dem Boden des internationalen Rechts und unter der Aegidie des Völkerbundes die großen Konflikte gelöst werden könnten.

Nach dieser Anspielung auf die Rolle Deutschlands im Völkerbund erklärte Paul-Boncour sehr ausführlich, wenn auch mit Umgehung gewisser heikler Umstände die Entwicklung des ostasiatischen Konfliktes und des Verfahrens im Völkerbund. Er nahm

indirekt sehr entschieden Stellung gegen Japan,

indem er von der Notwendigkeit der Anwendung der Verträge unter voller Berücksichtigung der besonderen Umstände, vom Mangel an internationalem Geist, vom Mißverhältnis zwischen dem Appell des Völkerbundes und dem Lärm der Waffen und schließlich von Erklärungen, die durch die Tatsachen dementiert worden seien, sprach. Paul-Boncour ging dann auf

die in Schanghai in Gang befindliche Vermittlungsaktion

ein. Die Umstände für eine Beendigung des Streites seien als günstig anzusehen. Er schloß mit einem Appell an die Völkerbundsversammlung und wies darauf hin, daß die öffentliche Meinung der ganzen Welt mit großer Spannung auf die Bundesversammlung blicke.

Aus dem Bericht des Vollmachten-Prüfungsausschusses ergibt sich, daß alle Mitglieder des Völkerbundes an der Versammlung teilnehmen mit Ausnahme von Argentinien, der Dominikanischen Republik, Honduras, Nicaragua und Paraguay.

Die Versammlung wählte mit 45 von 47 abgegebenen Stimmen den belgischen Außenminister

Hymans zum Präsidenten.

In einer Rede stellte

Dr. Yen

den verschiedenen Beschlüssen des Völkerbundsrates und den Zusagen der japanischen Regierung über die baldige Räumung des besetzten Gebietes die Tatsache der immer weiteren Ausdehnung der japanischen Kontrolle über die Mandschurei gegenüber. Die Krönung der japanischen Invasion auf chinesischem Boden sei der Angriff auf die Chinesenstadt von Schanghai und die chinesische Hauptstadt Nanking am Vorabend der Abrüstungskonferenz gewesen. Dort wie in Mukden habe ein verhältnismäßig unbedeutender Zwischenfall als Vorwand herhalten müssen. Den Appell der Mächte zur Einhaltung seiner internationalen Verpflichtungen habe Japan am nächsten Tage mit einem Ultimatum an die chinesischen Behörden in Schanghai beantwortet, und es habe sich auch gegen den neuen Appell des Völkerbundsrates, den Ausbruch von Feindseligkeiten zu vermeiden, taub gezeigt. Mit seinem ganzen Vorgehen habe

Japan den Völkerbundsrat brüskiert.

Es habe die Völkerbundssatzung verletzt und sich der schiedsgerichtlichen Erledigung des Konfliktes entzogen. Darin liege auch eine Verletzung des Kellogg-Paktes. Auch der in dem japanischen Vorgehen festzustellende Bruch des Neunmächte-Vertrages kann dem Völkerbund nicht gleichgültig sein. Abschließend forderte der chinesische Vertreter die Völkerbundsversammlung auf die Möglichkeiten zur Herbeiführung einer Regelung gemäß den Bestimmungen der Völkerbundssatzung zu prüfen und zu erschöpfen.

Erklärungen Japans auf der Völkerbundsversammlung

Der japanische Delegierte Matsudaira erhielt in der Völkerbundsversammlung nach dem chinesischen Vertreter das Wort. Japan, so führte er aus, sei durch die Anforderungen der Lage in Schanghai gezwungen gewesen, Maßnahmen der Selbstverteidigung gegen eine unmittelbare schwere Gefahr für seine Staatsangehörigen und für die internationale Konzession zu ergreifen. Sobald ein sicheres Mittel zur Beseitigung der Gefahr gefunden werden könne, werde die Angelegenheit sich von selbst erledigen. Matsudaira schilderte die Entwicklung des chinesischen Nationalismus seit dem Jahre 1911. Die Vertragsrechte Japans seien verletzt worden, man habe antijapanische Boykottbewegungen organisiert und Gewalttaten verübt. Matsudaira gab eine Darstellung der Entwicklung des Konfliktes in Schanghai. Bedauerlicherweise seien trotz aller Vorsichtsmaßnahmen infolge von Materialmängeln und Irrtümern unnötige Verluste an Leben und Eigentum in einigen Fällen eingetreten. Matsudaira sagte, daß in dem Maße, wie die Lage sich in dem Gebiete von Schanghai bessert, die japanischen Expeditionsstreitkräfte von dem chinesischen Gebiet zurückgezogen werden.

Zur mandschurischen Angelegenheit erklärte er, sie gehöre nach Auffassung der japanischen Regierung nicht zur Zuständigkeit der Völkerbundsversammlung. Es wäre unklug, die Erörterungen in der Völkerbundsversammlung über die mandschurische Frage wieder aufzunehmen.

Nachdem der Vertreter Japans geendet hatte, wurde die Weiterbehandlung der Angelegenheit dem Hauptausschuß der Versammlung überwiesen, der Freitag nachmittag zusammentreten wird.

Schanghais Chinesenstadt Tschapei in Flammen



Ein Bild, das kurz nach dem Generalangriff der Japaner auf Tschapei, die Chinesenstadt Schanghais, gemacht worden ist: die zahllosen Geschützfeuer und Bombenangriffe haben aus dem Stadtviertel einen wüsten Trümmerhaufen gemacht, der durch die dicken Brandwolken einen erschütternden Anblick bietet

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande des Landwirtes Heinrich Sporrenberg in Dürscheid bei Burscheid, und zum Schutze gegen die Weiterverbreitung der Seuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Den Sperrbezirk bildet die Ortschaft Dürscheid nebst Zufahrtstraßen.

§ 2.

In dem vorbezeichneten Sperrbezirk unterliegen sämtliche Wiederkäuer und Schweine der Sperre. Die Aus- und Einfuhr aus dem Sperrbezirk (§ 1) bezw. in denselben ist verboten. Jedoch darf das abgesonderte Klauenvieh zur sofortigen Schlachtung entfernt werden, sofern unmittelbar vor der Ausführung der Tiere zur Schlachtstätte durch amtstierärztliche Untersuchung festgestellt wird, daß der gesamte Klauenviehbestand des Sperrbezirkes seuchenfrei ist. Genehmigungsanträge sind bei mir zu stellen.

§ 3.

Für den ganzen Bereich des Sperrbezirks gelten folgende Beschränkungen:

a) Sämtliche Hunde sind festzulegen. Der Festlegung ist das Führen an der Leine und bei Ziehhunden die feste Anschirrung gleich zu achten.
b) Schlächtern, Viehkastrierern, sowie Händlern und anderen Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben und die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk, desgleichen der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten.
c) Dünger und Jauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit ortspolizeilicher Genehmigung unter den polizeilich anzuordnenden Vorsichtsmaßregeln ausgeführt werden.
d) Die Einfuhr von Klauenvieh in die Sperrbezirke und das Durchtreiben von Klauenvieh durch den Sperrbezirk ist verboten. Dem Durchtreiben von Klauenvieh ist das Durchfahren mit Wiederkäuergespannen gleichzustellen.
e) Die Weggabe von Milch aus den verseuchten Gehöften ist nur nach vorheriger Abkochung gestattet.
f) Geflügel ist so zu halten, daß es über die Grenzen des verseuchten Gehöftes hinaus nicht frei umherstreifen kann.

§ 4.

Es ist verboten, in einem Umkreise von 15 Klm. vom Seuchenorte:

a) Die Abhaltung von Klauenviehmärkten und marktähnlichen Veranstaltungen sowie der Auftrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte.
b) der außerhalb der gewerblichen Niederlassung (des Wohnortes) des Händlers durch diesen betriebene Handel mit Klauenvieh, sofern eine Bestellung nicht vorliegt. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Aufsuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.
c) Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Viehversteigerungen auf dem eigenen nichtgesperrten Gehöfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens drei Monate im Besitze des Versteigerers befinden.
d) Die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen mit Klauenvieh.

§ 5.

Die weiter getroffenen Anordnungen der Ortspolizeibehörde bleiben unberührt.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach den §§ 74—77 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 und dem § 328 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

§ 7.

Diese Anordnung tritt sofort mit ihrer Verkündigung in Kraft.

Opladen, den 3. März 1932.

Der Landrat.
In Vertretung: Stapmanns.

Rh. Bauern-Verein
Ortsverein Burscheid.

Sonntag, den 6 März, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokale Schmitz, Höhestraße

Versammlung

1. Zahlung der Bezüge.
2. Diverse Bestellungen.
3. Bericht über den Jahres-Abschluß der Brand-Versicherung
4. Besprechung über Beitritt zum Bergisch-Märkischen Milchproduzenten-Verband

Der Vorstand.

Kasino Dierath

Samstag, den 5. d. Mts., abends 8,30 Uhr

Monats-Versammlung

1. Zahlung der Bezüge.
2. Bestellung von Kalk, Saathafer, Kohlen und Briketts.
3. Besprechung wegen der Bespritzung der Pflaumenbäume.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Nutz- und Rassegeflügel-Zuchtverein Burscheid

Samstag, den 5. März, abends 8 Uhr im Vereinslokal Conrads Burscheid

Monats-Versammlung

Tages-Ordnung wird bekanntgegeben.

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

Otto Renzmann
Baustoffhandlung
Heide-Hilgen
Fernsprecher Amt Burscheid 527

Waggon Portland-Zement Bausackkalk und Zement-Schwemmsteine unterwegs

Lieferung ab Waggon zu ermäßigten Preisen.
Erbitte Anfragen.

Damen- u. Herrenfrisier-Salon Gerhards



Erstklassige Bedienung!
Dauerwellen
Moderne Frisuren
Haarfärben
Künstl. Höhensonne-Bestrahl. gegen Haarausfall

Fernspr. 604 Hauptstr. 36

Kleines Haus

(4 bis 6 Zimmer) zu kaufen oder entsprechende Wohnung zu mieten gesucht.

Angebote unter „J. B. 66" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wohnung

in Burscheid, parterre, 3 Zimmer mit Baderaum, abgeschlossen, zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

Zu verkaufen:

1 Tisch, 6 Stühle, 1 Bank, Bett m. Matr. sowie verschied. Fuhr. Kuhdünger

Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Süßes Heu

zu haben bei

Albert Markus
Ölmühle 244.



Heute Abend 10 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Beck

im Alter von 62 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Julius Beck, Hermine geb. Spitzer
Elfriede Beck
Friedrich Beck.

Hilgen, Dabringhausen und Ohligs, den 2. März 1932.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 6. März, nachm. 2 30 Uhr, vom Sterbehause, Hilgen 82, aus.

Volksrecht-Partei - Sparerbund Ortsgruppe Burscheid

Wir laden ein zu einer

Mitglieder-Versammlung

auf Sonntag, den 6. März 1932, nachm. 5.30 Uhr, in das Gasthaus Friedrich Conrads, Viktoriastraße

Tagesordnung:

Rechnungsablage
Neuwahl des Vorstandes
Verschiedenes

Anschließend Vortrag des Herrn

Hammerstein

über: **„Die kommenden Wahlen. Zweck und Ziel des Volksrecht-Kampfes"**

Vollzähliges Erscheinen erwartet: **Der Vorstand.**

Moderne Lichtbühne

Burscheid

Freitag 8.15, Samstag 8 15, Sonntag ab 5 Uhr

Tonfilm **Tonfilm**
Willy Fritsch in **Brigitte Helm**

Im Geheimdienst

Ein hochinteressanter Film mit ungeheurer Spannung, mit hinreißender Musik, mit einem Aufgebot erster Darsteller, mit Unterstützung von Offizieren hergestellt, die einst im Spionage- und Spionageabwehrdienst an leitender Stelle gestanden haben, das ist Geheimdienst.

Dazu das große Beiprogramm

Achtung **Tonfilm** **Achtung**
Mittwoch, 9. und Donnerstag, 10. März, 8.15 Uhr
Wilhelm Dieterle in
„Der Tanz geht weiter"
Ein Film aus der Unterwelt Chicago's,

„Bobby der Benzinjunge"
mit Bobby Burns, der jüngste deutsche Filmstar ein deutscher Jackie Coogan.
Kulturfilm **Lustspiel**

Eintrittspreise für das Mittwoch-Programm: Sperrsitz 0.90, I. Platz 0.70, II. Platz 0.50, Erwerbsl. 0.30

Verschleimung
Husten Asthma

Nach wenigen Tagen von heftigem Husten geheilt. H. Müller, Barmen.
Das Beste, was ich in meinen 62 Jahren brauchte. Fr. Ostrowski.
Nach 8 Tagen waren Schmerzen und Heiserkeit vollständig verschwunden. Fr. Dr. Wages.
War mit der 1. Flasche sehr zufrieden. Fr. Direktor R.
Laut vielen ärztlichen Gutachten hilft sofort unter Garantie **Husta-Glycin,** Fl. 0.95 u. 1.65. Erhältl.:

Drogerie Leo Becker, Hauptstr. 29
und
Drogerie Robert Seck, Hilgen.

Öffentliche Versteigerung

Samstag, den 5. März, vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Postamts Burscheid (Bez. Dsd) **hier Altenbergerstr. 1—2**

eine neue Waschmaschine

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Neuhaus
Vollziehungsbeamter.

Der diesjährige

Schützenball

mit vielen Überraschungen

findet wie alljährlich am **Samstag, den 5. März,** abends 8 Uhr, in der **Schützenburg** statt.

Einführungskarten zu 1.— RM sind bei den Mitgliedern, in der Schützenburg und an der Abendkasse zu haben.

Burscheider Schützenverein.

Lucie! Mia!

Auch an allen März-Sonntagen

Treffpunkt: Mitte Hilgen

im gemütlichen kleinen Sälchen, direkt am Schild

Carl und Otto

Kraftsportverein Metzholz
Mitgl. des Verbandes freier deutscher Turner

Sonntag, den 6. Februar 1932, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale Peter Huntgeburth

MEISTERSCHAFTS-RINGEN

gegen

TV Frisch-Auf Hilgen

Eintritt 0.50 RM

Zu dieser Veranstaltung ladet freundl. ein
Kraftsportverein Metzholz

Jede Dame
braucht **NEUE MODEN**
Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich die elegante Dame der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden". Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung mit Schnittmusterbogen, Aufbügelmuster und Gutschein für einen

Vobach-Schnitt *nach eigener Wahl*

Monatlich nur 90 Pfennig einschließlich Bestellgeld

Sie hat sich GEG verschafft, spart dreierlei: Geld, Zeit und Kraft!



Zum Hausputz

empfehlen wir besonders preiswert

Aufnehmerschrubber beste Qualität	. . . . .	28 Rpf
Schrubber beste Qualität	. . .	42 Rpf
Abseifbürsten extra groß	. . .	30 Rpf
Wurzelbürsten extra groß	. .	38 Rpf
Kokoshandfeger extra groß	. .	35 Rpf
Kokosbesen extra groß	. . . .	55 Rpf
Straßenbesen extra groß	. . .	65 Rpf
Bohnerbesen ca. 4½ kg	. . .	3.95

Alle übrigen Hausputzartikel erhalten unsere Mitglieder zu den niedrigsten Preisen

Konsumgenossenschaft Einigkeit

Schöne

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, im Mittelpunkt der Stadt, an ruhige Leute zu vermieten. Offerten unter „A. B. 50" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten

---

LICHTSPIELHAUS HILGEN

bringt am
Samstag 8.15 und Sonntag 5 und 8 Uhr
den großen Tonfilm



Was in diesem Film gezeigt wird, das überbietet alles bisher Dagewesene.

Hierzu

Skandal im Casino

Lustspiel **Kulturfilm**

Ab nächste Woche
„Ein Tango für Dich"

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag 3. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 124277
2 Gewinne zu 25000 M. 386482
2 Gewinne zu 10000 M. 107757
14 Gewinne zu 5000 M. 14930 74167 186320 229590 247725 357471 374018
24 Gewinne zu 3000 M. 39609 57357 60175 168693 182082 197862 225557 265615 349470 351811 362995 391326
66 Gewinne zu 2000 M. 1931 5668 11294 13704 15207 36521 48676 62322 63772 95699 104911 123423 129082 133581 134597 135579 138151 157687 163903 176212 178992 188991 191318 195515 215240 251317 257213 271645 279588 284008 311615 330569 338417
122 Gewinne zu 1000 M. 2734 4177 13900 16839 18302 21150 44799 45439 50318 69186 69549 73337 80571 83441 86400 97827 103368 117542 126664 128748 139195 140293 143088 149018 149677 152658 166184 186527 189991 198796 199531 202458 203352 212113 214007 221032 225653 250119 254394 257259 260608 269601 269755 280940 293349 296258 297195 302862 327280 339809 349592 351476 352759 355417 359642 362967 374722 380722 385285 385837 391537
186 Gewinne zu 500 M. 2505 4415 4558 10751 10910 19819 24862 27668 32886 43477 49154 51885 52626 53914 58955 63385 63630 65125 74897 82157 82678 84709 87993 90580 109798 114241 115715 121038 123805 123860 125558 130656 137544 137613 141052 146893 147318 148826 150201 150466 152182 152253 156628 160523 166283 169604 172100 177881 182137 184476 184598 205410 205931 207226 217087 220181 226559 228568 229949 236824 249381 257414 260840 263044 268331 273448 283264 288973 290922 291699 298957 300293 300862 304228 309824 327530 330101 337826 342102 343169 345904 353423 357112 361736 367269 375590 379123 380685 380907 381185 389815 391136 393126

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 310484
2 Gewinne zu 10000 M. 209843
8 Gewinne zu 5000 M. 62206 130322 337612 339182
14 Gewinne zu 3000 M. 50792 65126 163708 208461 253094 279819 316600
52 Gewinne zu 2000 M. 5480 12532 14551 29226 51229 58776 84826 95761 96162 119429 155535 155903 174542 190139 191917 198584 216456 224595 286444 297460 306320 313830 325232 327880 362249 388679
102 Gewinne zu 1000 M. 1755 6513 13406 17306 18219 39746 75732 79675 89430 91728 96850 116608 118130 119208 134363 135956 144588 156559 157967 158136 175009 177647 179481 182117 182822 183474 188578 199488 199693 203408 234023 242852 269374 280360 284372 298255 307465 321343 336960 337741 344364 345473 347592 351820 357876 360000 360731 364239 386822 388474 390203
154 Gewinne zu 500 M. 1332 12139 20640 30926 36233 44094 51856 52563 59032 63313 68332 68396 68973 78878 83838 85606 86902 88528 88786 96087 102900 103880 109168 110668 116343 120592 129061 136137 143913 149207 154650 158864 161739 166321 169445 170673 173898 182585 184866 190823 191505 201687 204828 219586 222401 228198 235491 244296 251748 259270 267904 268606 278459

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Nr. 54 — 2. Blatt — Freitag, 4. März 1932

Das verlorene Jahr

Obgleich aufmerksame Eltern immer über die Leistungen und Fortschritte ihres Sohnes in der Schule unterrichtet sind, pflegt doch die Kunde von seiner Nichtversetzung wie eine Bombe bei ihnen einzuschlagen: „Ein verlorenes Jahr"! ist des Vaters nächste Folgerung. „Die Schande!" so pflegt sich meist die Mutter zu äußern. Beiden kommt wahrscheinlich gar nicht in den Sinn, daß auch auf sie ein großer Teil der Schuld fällt, die sie jetzt allein ihrem Kinde aufbürden möchten. Hatten sie stets genügend Geduld und Ausdauer, Aufmerksamkeit und Verständnis für dieses? Waren sie immer dessen eingedenk, daß sein geistiges Wohl in erster Linie von seiner körperlichen Verfassung bedingt wird? Ueberschätzen sie nicht überhaupt seine geistigen Anlagen und Fähigkeiten, als sie es einer Schule zuführten, für die es nicht genug „Rüstzeug" keine gesicherte Grundlage mitbrachte?

Hätte nicht vielleicht ein weiteres Jahr Unterricht in der Vorschule den Jungen soweit gefördert, daß er nach dessen Ablauf dem Unterricht mühelos folgen konnte? Das sollten statt aller Strenge und Vorwürfe diesem gegenüber die nächsten Regungen und Erwägungen der Eltern eines sitzengebliebenen Schülers sein.

Wenn sie aber bei ihrer Abrechnung mit sich selber erst soweit sind, dann werden sie auch bald dahin kommen, dem unschuldig gewordenen Jungen gegenüber — wenn dieser nicht ein unverbesserlicher Faulpelz und Nichtsnutz ist, bei dem bezüglich Kopfarbeit jede Hoffnung auf Besserung und Wandlung zwecklos wäre — andere Seiten aufzuziehen. Ist er ein schwächliches Kerlchen, dann sollte auch der Arzt bei seiner weiteren Erziehung und Pflege ein gewichtiges Wort mitsprechen. Ein Wandel in der Kost, eine grundlegende Veränderung der Mahlzeit, der Ruhepause und Schlafenszeit, bewirkt allein schon oft das Wunder einer völligen Wandlung bei geistig etwas zurückgebliebenen Kindern. Dann sollte selbstverständlich auch mit seinem Lehrer eine gründliche Rücksprache erfolgen, der für ein solches „schwarzes Schaf" seiner Klasse meist ganz besonderes Interesse hat. Von ihm erfahren sie auch am sichersten, ob es sich bei ihrem Jungen um völliges geistiges Unvermögen oder nur um Fahrigkeit, Oberflächlichkeit und Interessenlosigkeit handelt, die selbstredend energisch zu bekämpfen sind, während in ersterem Falle die Eltern alle bisherigen Zukunftspläne für ihren Jungen fallen lassen sollten. Vielleicht hat er für einen anderen Beruf besondere Fähigkeiten und erledigt die Anforderungen mit neuem Eifer, wenn ihm dieser in Aussicht gestellt wird. Auch nach dieser Richtung hin gilt es also für die Eltern, scharf zu sondieren.

Schließlich bleibt ihnen immer noch der Trost: daß sich schlechte oder mittelmäßige Schüler bekanntlich schon zu geistigen Größen wandelten. Nichts ist jedenfalls verkehrter, als den sitzengebliebenen Schüler zu strafen und in seinem Ehrgeiz durch Nichtachtung zu verletzen. Viel richtiger ist es, den Glauben an sich selber wieder zu verschaffen und neu zu stärken, seinen Willen anzustacheln und seinen Ehrgeiz anzufeuern. Um freilich die richtige Stelle zu entdecken, wo der Hebel in dieser Hinsicht angesetzt werden kann, müssen die Eltern die Psyche ihres Jungen genau kennen. Die Lehrer sind ihnen gern behilflich, den rechten Weg einzuschlagen, denn auch für sie ist es bitter, ihm die schwerwiegende Zensur „Ungenügend" auszustellen.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der RDG

Die Versteigerung vom 3. März brachte folgende Preise:

Spinat 13; Feldsalat 9—26; Wirsing grün 6,7—10,7; Wirsing gelb 3,3—5,7; Dauerrotkohl 3,2—4,5; Dauerweißkohl 2,9—3,3; Grünkohl 2,5—3,9; Rote Möhren 3,8—5,2; Rote Beete 3,9—5; Sellerie 1. Sorte 9—14; Sellerie 2. Sorte 3,1—5; Porree 1. Sorte 2,7—3,6; Porree 2. Sorte 1,2—2,1; Kohlrabie 1,1—1,3; Erdkohlrabie 1,8—2; Schnittlauch 3—3,5; Weiße Rüben 2; Hühnereier; Klasse S 7,5; A 6,5—7; B 6,1—6,5; C 5,5—6,1; Enteneier 5,8.

Tendenz: Anfuhr gut, Nachfrage gut.

Nächste Versteigerung Montag, den 7. März, 13,30 Uhr.

Aus der Heimat

Maul- und Klauenseuche in Dürscheid

Unter dem Klauenviehbestande des Landwirts Heinrich Sporrenberg in Dürscheid ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Ortschaft Dürscheid nebst Zufahrtsstraßen bilden den Sperrbezirk.

Auf die diesbezügliche Viehseuchenpolizeiliche Anordnung im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird besonders hingewiesen.

Zwanzig Mark Geldstrafe

In dem neuen Harry Piel-Film der Terra „Schatten der Unterwelt", der mit einem sehr guten Beiprogramm am Samstag und Sonntag im Lichtspielhaus Hilgen aufgeführt wird, ist eine Szene enthalten, in der der bekannte Sensationsschauspieler aus einem fahrenden Zug herausspringt. Um diese Szene ohne unliebsame Störungen aufnehmen zu können, wurden die Vorbereitungen so geheimnisvoll getroffen, daß nicht einmal die Bahnbeamten etwas davon merkten. Und so kam es, daß, als Harry Piel den schwierigen Sprung vollführte, plötzlich die gestrengen Hüter der Ordnung herbeieilten, um den „Verbrecher" festzunehmen. Als sich Piel legitimierte, sahen zwar die Beamten davon ab, „aber", so sagte einer „unter zwanzig Mark Geldstrafe werden Sie wohl nicht wegkommen!"

Im Geheimdienst

Am Freitag, Samstag und Sonntag bringt die hiesige Moderne Lichtbühne den hochinteressanten Tonfilm „Im Geheimdienst" mit Willy Fritsch und Brigitte Helm in der Hauptrolle. Ein Film mit ungeheurer Spannung, mit hinreißender Musik, mit einem Aufgebot erster Darsteller, mit Unterstützung von Offizieren, die einst im Spionagedienst an leitender Stelle gestanden haben.

Außerdem das große Beiprogramm.

Siehe Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Versammlung des Geflügelzuchtvereins

Am morgigen Samstagabend 20 Uhr findet die Monatsversammlung des Nutz- und Rassegeflügelzuchtvereins für Burscheid und Umgegend im Vereinslokale des Herrn Friedr. Conrads hierselbst statt.

Siehe vorliegender Anzeigenteil.

Konzert des MGV „Cäcilia"

Das am kommenden Sonntag um 6 Uhr im Lokale Urbahn veranstaltete Konzert der „Cäcilia" beweist in der feinsinnigen Auslese guter Chöre und Lieder den kunstvollen Geschmack des Dirigenten, Herrn Chormeisters Josef Schmitz-Hilden. Herausgegriffen aus der Reihe des Gebotenen sei erwähnt das Chorwerk „Ruhe, schönstes Glück der Erde", ein Werk aus Schuberts reifster Schaffenszeit, sowie „Frühlingsahnung" von Kreutzer. Beide Chöre gehören künstlerisch betrachtet zu dem wertvollsten Erbgut des vorigen Jahrhunderts für einen Gesangverein. Der lateinische Chor „In Epiphania Domini" ist eine berühmte Komposition des bekannten Düsseldorfer Tonsetzers M. Neumann, dem der Männergesang eine Anzahl wundervoller Kompositionen verdankt.

Die Volkslieder, vorgetragen im zweiten Teile des Programms, werden sicherlich den Weg zu den Herzen der Zuhörer finden. Der mitwirkende Gemischte Chor „Polyhymnia" Hilden, ebenfalls unter Leitung von Herrn Josef Schmitz, steht gesanglich auf einer sehr beachtenswerten Höhe und hat sein reiches Können wiederholt auf Wettstreiten unter Beweis gestellt, von denen er sieggekrönt nach Hause kam. Nicht nur die Lieder, auch der Gesang werden den Besucher zufriedenstellen.

Mitgliederversammlung der Volksrechtpartei

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird seitens der Volksrechtpartei und des Sparerbundes zu einer Mitgliederversammlung auf Sonntag, den 6. März, nachmittags 5,30 Uhr in das Lokal Friedrich Conrads, Viktoriastraße, eingeladen.

Die Tagesordnung sieht folgende Punkte vor: Rechnungsablage, Neuwahl des Vorstandes und Verschiedenes. Anschließend hält Herr Hammerstein einen Vortrag über das Thema „Die kommenden Wahlen. Zweck und Ziel des Volksrechtkampfes".

Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Meisterschaftsringen in Metzholz

Am kommenden Sonntag, den 6. März, nachmittags 5 Uhr findet im Lokale Peter Huntgeburth in Metzholz das Meisterschaftsringen gegen den TV „Frischauf" Hilgen statt. Da beide Mannschaften in stärkster Aufstellung antreten, ist mit einem äußerst spannenden Kampf zu rechnen, der jeden Sportsfreund befriedigen wird. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Alwill Paffrath 75 Jahre alt

Am heutigen 4. März vollendet unser Mitbürger Herr Alwill Paffrath zu Kaltenherberg Nr. 971 sein 75. Lebensjahr. Zu diesem Tage entbieten wir dem beliebten

Das Glück in der Mühle

Das Winterfest der vier Löschzüge der Freiwilligen Feuerwehr, das in diesem Jahre in Hilgen stattfand, nahm wieder einen schönen und harmonischen Verlauf und man kann wohl sagen, daß hierzu nicht wenig die Glanznummer des Abends, das 3aktige Schauspiel „Das Glück in der Mühle", gespielt von Kameraden des Löschzugs Hilgen, beigetragen hat. Mit diesem Stücke hatte die Festleitung einen guten Griff getan, denn das immer wiederkehrende Motiv der Handlung, das Dichterwort: „Hab Sonne im Herzen!", ging im Verlauf des Spiels auf die Zuhörer über.

Der Inhalt des Stückes ist kurz folgender: Der Müller Werling lebt in der Einsamkeit. Harte Schicksalsschläge habe sein sonniges Dasein getroffen und ihn menschenscheu gemacht. Man hatte ihn fälschlich der Brandstiftung bezichtigt und ihm die Ehre geraubt; sein Weib überlebte diese harten Schläge nicht und sein einziger Sohn kam in frühester Jugend in fremde Hände. Verschlossen trug er sein hartes Schicksal mit sich herum, bis Mimi, die Tochter des Herrn von Hofen, als guter und tröstender Engel in sein Dasein trat und seine Seele mit neuer Hoffnung füllte. Hanuschka, die Zigeunerin, wahrsagte ihm ein baldiges Ende seiner Leiden und eine schönere Zukunft. Ein Wanderbursche spricht vor und bleibt zu Gast. Der Müller schickt ihn zum Holzfällen; ein Baumstamm trifft ihn, schwerverletzt liegt er dem Müller zu Füßen, ein Geheimnis steht auf seinen Lippen, der alte Werling erkennt erschüttert seinen Sohn. Mimi läßt ihn allen Hindernissen zum Trotz aufs Schloß in Pflege bringen. Die Unschuld des Müllers wird offenbar, und er hat das Glück, seinen wiedergenesenen Sohn in die Arme schließen zu können. Durch diese schöne und menschlich ergreifende Handlung ziehen sich köstliche Volkslieder, die in den Schnadahüpfln des Naturburschen Nazi und in dem Duett „Mädele ruck, ruck, ruck . . . " ihren Höhepunkt finden. Die Spieler hatten sich mit großer Hingabe ihrer Aufgabe gewidmet und ernteten reichen und verdienten Beifall.

Von vielen Seiten wurde der Wunsch laut, die Aufführung des Stückes zu wiederholen. Wie wir erfahren, findet eine zweite Aufführung nunmehr am Sonntag, den 20. März, im Saale des Herrn Heinrich Prante statt.

Näheres in einer späteren Ausgabe dieser Zeitung.

Zur Reichspräsidentenwahl

Wie wähle ich Hindenburg?

Der Hindenburg-Ausschuß an die Hindenburg-Wähler

Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Ausschüsse macht darauf aufmerksam, daß die Anhänger einer Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Eintragung in jene Listen, die von dem sogenannten Sahm-Ausschuß aufgelegt worden waren, noch nicht — wie man vielfach hört — ihrer Wahlpflicht genügt haben. Jene erste Eintragung war erforderlich, um den gesetzlich vorgeschriebenen sogenannten Wahlvorschlag zu ermöglichen, durch den die offizielle Kandidatur erst möglich wird. Nachdem dies erreicht ist, muß jetzt die eigentliche Wahl nach den Bestimmungen des Gesetzes vor sich gehen.

Es ist zunächst für jeden Wähler Hindenburgs unbedingt erforderlich, sich durch Einsicht in die Wahllisten, die bei dem Gemeindeamt seines Wohnorts jetzt ausliegen, davon zu überzeugen, daß sein Name in den Listen eingetragen ist. Fehlt diese Eintragung, so kann er auch nicht wählen. Seine Stimme geht also Hindenburg verloren. Auch muß der Wähler Hindenburgs wissen, daß er — wenn er etwa am 13. März verreisen müßte — sich rechtzeitig beim Bürgermeisteramt seines Wohnortes einen Stimmschein besorgen muß. Hat er diesen Schein, so kann er an jedem beliebigen Ort im Deutschen Reich am 13. März seine Stimme für Hindenburg abgeben.

Keine weitere Kürzung der Beamtengehälter

Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Ausschüsse teilt mit:

Zu durchsichtigen Zwecken ist erneut das Gerücht verbreitet worden, daß eine weitere Kürzung der Beamtengehälter in mehreren Raten bei den in Frage kommenden Reichsressorts erörtert wird. Nach Anfrage beim Reichsminister der Finanzen kann erklärt werden, daß dieses Gerücht, das offenbar ausgestreut wird, um in der Beamtenschaft Unruhe zu erregen, aller tatsächlichen Gründe entbehrt.

Im Zeichen der Präsidentenwahl

Schwere Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten

Köln, 4. März. In den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag wurden in der Barbarastraße flugblattverteilende Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen. Da die Flugblattverteiler von Mitgliedern der nationalsozialisten Schutzstaffel Unterstützung erhielten, entwickelte sich eine große Schlägerei. Während mehrere Kommunisten durch Schlagwerkzeuge nur leichtere Verletzungen davontrugen, erlitten zwei Mitglieder der KPD erhebliche Kopfverletzungen. Das alarmierte Ueberfallkommando nahm 60 Nationalsozialisten und acht Kommunisten fest.

Schwere politische Schlägerei in Oberhausen

Oberhausen, 4. März. Im Anschluß an eine sozialdemokratische Versammlung rotteten sich Donnerstag abend in der Unteren Marktstraße Anhänger des Reichsbanners und der NSDAP zusammen. Es entwickelte sich eine Schlägerei, bei der ein Reichsbanner-Mitglied einen lebensgefährlichen Messerstich in den Unterleib davontrug, der sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus erforderte. Die Ermittlungen der Polizei wurden sofort in die Wege geleitet.

Wohnungsumzug mit Wahlpropaganda

Bottrop, 4. März. Ein Anwohner der Welheimerstraße sollte am Mittwoch nach der Hochstraße umziehen. Hinter den drei vollbepackten Möbelwagen folgten etwa 60 Kommunisten, die verschiedene Holzgeräte und ein rotes Plakat mit der Inschrift: „Wählt Thälmann" mit sich trugen. Weiter kam der Zug allerdings nicht; die Polizei war bald zur Stelle und löste den sonderbaren Umzug auf. Die Wagen wurden anstatt zur Hochstraße in die Polizeiunterkunft geführt und vorläufig untergestellt.

Ein Todesopfer der Gladbecker Zwischenfälle

Gladbeck, 4. März. Der 21 Jahre alte Arbeiter Kurt Strofeld aus Gladbeck, der bei den politischen Ausschreitungen am Mittwoch abend einen Oberschenkelschuß erlitten hatte, ist am Donnerstag abend im Krankenhaus gestorben. Der Blutverlust war so stark, daß der Verletzte nicht mehr gerettet werden konnte. Auch das Befinden des 39 Jahre alten Reichsbannermannes Paul Knietsch aus Gladbeck, der schwere Kopfverletzungen davongetragen hat, ist so ernst, daß mit seinem Ableben stündlich gerechnet wird.

Hochherzige Stiftung

Generalversammlung der Wupper-Sieg

Am Mittwoch fand in Wipperfürth die diesjährige Generalversammlung der Kraftverkehr Wupper-Sieg Aktien-Gesellschaft statt. Der Vorstand legte einen Bericht vor, dem wir nachstehendes entnehmen:

„Der Verkehrsrückgang hat im Berichtsjahre weiter angehalten, und zwar beträgt derselbe 16,8 Prozent gegenüber 1930 und 23,5 Prozent gegenüber 1929.

Betriebseinschränkungen in größerem Umfange haben wir vermeiden können, weil es uns gelungen ist, nicht zuletzt durch die tatkräftige verständnisvolle Mitarbeit unseres gesamten Personals, die Ausgaben in etwa den stark verminderten Einnahmen anzupassen.

Die stark gesunkenen Einnahmen rechtfertigen an und für sich keine Tarifsenkung, zumal die Ersparnisse aus der vierten Notverordnung bis auf etwa 10 300 RM durch höhere Belastungen wieder aufgezehrt werden. Wir haben uns dennoch entschlossen, ab Mitte Februar versuchsweise eine wesentliche Senkung der Fahrpreise vorzunehmen, die im Durchschnitt 14,5 Prozent beträgt, obschon wir im Gegensatz zu anderen Unternehmungen bereits seit 1925 nur Tarifsenkungen, aber keine Erhöhungen vorgenommen haben.

Am 15. Juli 1931 wurde die Hauptlinie der „Kraftverkehr Rhein-Wupper GmbH" eröffnet, die infolge der Krise stark hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Das Gesamtergebnis ist jedoch so, daß Verluste nicht eingetreten sind.

Den ausgewiesenen Reingewinn von 74 010,49 RM schlagen wir vor wie folgt zu verwenden: 5 Prozent Dividende = 25 000 RM, für wohltätige und gemeinnützige Zwecke 45 000 RM, Reservefonds I 4000 RM und Vortrag auf neue Rechnung 10,49 RM.

Ueber die Aussichten des laufenden Jahres lassen sich bei der ungeklärten Gesamtlage der Wirtschaft Voraussagen nicht machen".

---

und bescheidenen Geburtstagskinde die besten Glück- und Segenswünsche.

Außer seinen vielen Freunden wird aber besonders das „musikalische Burscheid" seines Seniors in Verehrung und Dankbarkeit gedenken. Fast 60 Jahre hat er sich für die Burscheider Musik in hervorragender Weise eingesetzt und ist heute in seinem hohen Alter noch einer ihrer zuverlässigsten Eckpfeiler. Burscheid besitzt in ihm nicht allein einen hier kaum übertroffenen Künstler auf der Geige, sondern als fein empfindsamer Musiker und erfolgreicher Lehrer wird Herr Paffrath auch weit darüber hinaus geschätzt.

Er war das jüngste von acht Kindern der in Kaltenherberg ansässig gewesenen Musiker-Familie Heinrich Paffrath. Sein Vater und drei Brüder haben neben ihm im hiesigen Instrumentalverein in meisterhafter Weise ihre Instrumente gehandhabt. Schon früh wurde er in jungen Jahren von seinem Vater und seinen Brüdern in der Handhabung der Streichinstrumente (Violine, Viola, Cello) unterwiesen. Nachdem er als Hauptinstrument die Violine erwählt hatte, bildete er sich auf dem Kölner Konservatorium sowie durch fleißiges Selbststudium zu dem uns allen bekannten Künstler aus. Der von seinem Vater gebildete Paffrath'sche Musikverein genoß im ganzen Berg. Lande höchste Wertschätzung. Da war jeder ein Künstler und noch heute berichten ältere Mitbürger, wie ernst es dieselben mit ihrer Kunst nahmen.

Trotz mancher Angebote ist Alwill Paffrath seiner Heimatgemeinde treu geblieben. Er hat das musikalische Leben in überaus reichem Maße befruchtet und eine große Anzahl Schüler zu brauchbaren Musikern herangebildet. Burscheid ist ihm Dank schuldig, denn der Name „Paffrath" hat mit dazu beigetragen, wenn der Name Burscheid als Pflegestätte der Musik einen so guten Klang hat. In Anerkennung seiner Verdienste um die Burscheider Musik ernannte ihn der Oelberger Musikverein bei Gelegenheit seines 50jährigen Bestehens im Jahre 1926 zu seinem Ehrenmitgliede.

Wir hoffen und wünschen, daß es Herrn Paffrath noch lange vergönnt sein möge, seine Instrumente zu seiner und der Mitbürger Freude und Erbauung zu gebrauchen. Mögen die Beschwerden des Alters, die auch ihn nicht verschonen werden, diesem herzlichem Wunsche noch recht lange Erfüllung gewähren lassen.

Ehrung eines alten Burscheiders

Unser lieber Mitbürger Herr Karl Sauer, Viktoriastraße 6, konnte am gestrigen Tage die Feier seines 75. Geburtstages begehen. Aus diesem Anlaß brachte ihm der Oelberger Musikverein, dessen Mitbegründer und langjähriges Mitglied er gewesen ist, gestern Abend ein Ständchen. Der Vorsitzende feierte Herrn Sauer und dankte ihm für seine dem Verein bis zum Jahre 1914 geleisteten Dienste. Mit einem dreifachen Hoch auf den Jubilar und seine Familie schloß die kurze und schlichte Feierstunde.

Auch wir entbieten Herrn Sauer nachträglich die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Mögen ihm noch viele Jahre in Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen beschieden sein.

Jugendherberge Schloß Burg für Ostern und Pfingsten belegt

Welche große Anziehungskraft Schloß Burg an der Wupper verbunden mit dem Bergischen Landesmuseum in Sonderheit auf die wandernde Jugend ausübt, ergibt sich daraus, daß von Karfreitag bis einschließlich Ostern die Jugendherberge bis auf den letzten Platz besetzt ist. Es liegen bereits heute über 200 Anmeldungen vor. Auch für die beiden Pfingsttage ist die Jugendherberge bereits vergeben.

22. Vertreterversammlung der Obst- und Gartenbauvereine

Gestern hielt in Bonn der Verband der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirk der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz einen Lehrgang für Obst- und Gemüsezüchter, Gartenbesitzer und Landwirte ab, mit dem die 22. Vertreterversammlung des Verbandes verbunden war. Sie wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden Frhr. von Solemacher-Bonn eröffnet, der die Vertreter des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, der Regierungspräsidenten von Köln und Düsseldorf und der Reichsbahndirektionspräsidenten von Trier, Köln und Wuppertal, sowie andere Behördenvertreter begrüßte. Sodann erstattete Landwirtschaftskammerrat Wagner den Tätigkeitsbericht. Der Verband weist eine Mitgliederzahl von 595 Vereinen mit 69 585 Mitgliedern auf. Der Redner bedauerte, daß trotz genügender Mengen einheimischen Gemüses und Obstes im vergangenen Jahr eine Steigerung der Einfuhr um 150 Millionen Mark möglich gewesen sei. Nur durch vermehrten Verbrauch von deutschen Erzeugnissen könne sich unsere Handelsbilanz freundlicher gestalten. Der Leitgedanke aller Mitglieder sei auch in Zukunft der, durch stete Ertragssteigerung der Kulturen die deutsche Wirtschaft freizumachen von den hohen Lasten, die tagtäglich für die Einfuhr von Obst und Gemüse ans Ausland entrichtet werden müßten.

Anschließend fanden vier Fachvorträge statt. Nach einer ausgiebigen Aussprache wurde die Vertreterversammlung geschlossen.

Zum Ankauf der Kölner Verkehrsgesellschaften

In der Aktionärversammlung der Rheinischen Verkehrsgesellschaft Köln erklärte sich die Mehrheit der anwesenden Aktionäre bezw. die Vertreter mit dem Verkauf ihrer Aktien an die Reichsbahn zum Kurse von 10 Prozent einverstanden.

Die Gesellschafterversammlung der Kölner Kraftwagen-Betriebsgesellschaft Köln beschloß gleichfalls mit Mehrheit, den Linienverkehr der Gesellschaft mit dem zur Verfügung stehenden Wagenmaterial an die Reichspost abzutreten.

Mit diesen Beschlüssen scheint ein Aufgehen der beiden Beförderungsgesellschaften in den Besitz der Reichspost bezw. der Reichsbahn Tatsache zu werden.

Die Sängerlotterie hatte Ziehung

Der rheinischen Sängerschaft hatte sich in den letzten Tagen eine gewisse Aufregung bemächtigt, als man erfuhr, daß der endgültig für den 23. Februar angesetzte Zeitpunkt der Ziehung der Deutschen-Sängerbund-Lotterie nicht innegehalten werden soll. Wie Mirbachs Telegraphen-Büro von zuverlässiger Seite erfährt, war die Ziehung am Dienstag, den 1. März, in Frankfurt, und zwar im Beisein des Notars Meyer, der Vertreter des Deutschen Sängerbundes und der Vertreter der Lotterie-Gesellschaft. Trotz der beträchtlichen Zahl der nicht abgesetzten Lotterielose wurde die Gewinnchance nicht herabgesetzt.

Der Kölner Pferdemarkt

für den Monat März fand am vergangenen Mittwoch in den Anlagen des Schlacht- und Viehhofs statt. Es wurden im ganzen 319 Tiere aufgetrieben, und zwar: 279 Arbeitspferde, 40 Geschäftswagenpferde, ferner 19 Fahrzeuge. Der Geschäftsgang war ruhig. Der nächste Pferdemarkt ist am Mittwoch, 6. April.

Keine Ausreise-Gebühren 1932

Eine Anfrage der Verkehrs-Organisationen ist von zuständiger Stelle dahingehend beantwortet worden, daß nicht geplant ist, für das Jahr 1932 irgendeine Ausreise-Gebühr in irgendeiner Form zu verordnen.

Größere Lotterie-Gewinne fallen ins Rheinland

Ein Gewinn von 200 000 RM fiel in der gestrigen Ziehung der Klassenlotterie auf die Nummer 310484. Das Los wurde durchweg in Achtellosen in der ersten Abteilung im Rheinland, in der zweiten Abteilung in Berlin gespielt.

Ein weiterer 100 000-RM-Gewinn fiel auf das Los 124277, das in Viertellosen in Sachsen und in Achtellosen in Hannover gespielt wird.

Beamtenabbau bei der Reichsbahn

Wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz zuverlässig erfährt, beabsichtigt die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf Grund der von ihr veranstalteten Dienstpostenerhebung nach dem Stand vom 1. 10. 31 wegen des großen Verkehrsrückganges die Zahl der Beamtendienstposten erheblich zu verringern. Infolgedessen sollen mehr als 20 000 in planmäßigen Stellen angestellte Beamte abgebaut und auf Grund der für solche Fälle vorgesehenen gesetzlichen Bestimmungen in den dauernden Ruhestand versetzt werden. Auch bei den Arbeitern sollen erhebliche Entlassungen vorgenommen werden.

Diese Absichten haben im Reichsbahnpersonal eine große Beunruhigung hervorgerufen. Es dürfte sich empfehlen, daß die Reichsregierung schleunigst sich mit diesen Plänen der Reichsbahn beschäftigt, die geeignet sind, eine neue starke Belastung des Arbeitsmarktes hervorzurufen.

Holland sperrt die Schuheinfuhr

Nach einer halbamtlichen Mitteilung ist die Einfuhr von ganz oder zum Teil aus Leder hergestellten Schuhwerk in der Zeit vom 1. Januar bis 8. Februar so groß gewesen, daß das am 5. Februar in Kraft getretene Kontingent für die wichtigsten Einfuhrländer bei weitem überschritten ist. Einfuhrgenehmigungen dürften daher, von einigen Ausnahmefällen abgesehen, in der Zeit bis zum 1. April nicht mehr erteilt werden.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Brand an der Hauptstraße

Leverkusen, 4. März. Mittwoch nachmittag bemerkten Anwohner der unteren Hauptstraße, daß aus einem Keller starke Rauchwolken emporstiegen. Sie gingen dem Kellerbrand sofort mit einigen Eimern Wasser zu Leibe und alarmierten gleichzeitig die Feuerwehr. Mit größter Schnelligkeit wurde eine Schlauchleitung angelegt, die aber jedoch nicht in Anspruch genommen zu werden brauchte, weil das Feuer bereits auf seinen Herd beschränkt worden war. Nachdem die Feuerwehr die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen getroffen hatte, konnte sie wieder abrücken. Wahrscheinlich ist der Brand dadurch entstanden, daß ein brennender Zigarettenstummel in das Kellerloch geworfen worden ist, wodurch im Keller liegendes Stroh in Brand geriet. Der Schaden ist nicht nennenswert.

Die Brandursache in Haus Graven

Langenfeld, 4. März. Die Ermittlungen hinsichtlich der Entstehungsursache des Brandes in Haus Graven werden fortgesetzt. Sehr wahrscheinlich entstand der Brand durch Funkenflug beim Flämmen an der Ostseite der Besitzung.

Die Not der Mitmenschen mißbraucht

Leichlingen, 4. März. Ein ganz gemeiner Schwindler versuchte in den letzten Tagen in der hiesigen Gegend sein Glück. Er stellte sich in verschiedenen Häusern als Unteroffizier Hermanns vor, und gab an, ein ehemaliger Kriegskamerad zu sein. Einmal nennt er als seinen Wohnsitz Köln-Mülheim, ein andermal Solingen. Er klagt über seine schlechte Lage und bittet um eine geldliche Unterstützung. Es ist ihm auch in verschiedenen Fällen gelungen, eine Unterstützung zu bekommen, obwohl sich die Betreffenden seiner nicht mehr erinnern konnten. Inzwischen ist festgestellt worden, daß es sich um einen Schwindler handelt. Die Polizei hat sich der Sache angenommen und fahndet nach ihm.

Die Finanzen in Wermelskirchen

Wermelskirchen, 4. März. Nach halbjähriger Pause traten die Stadtverordneten wieder zusammen. Bezeichnend für die Ruhe im kommunalen Leben war die Tagesordnung, die keinerlei wichtige Beschlüsse forderte, sondern nur Angelegenheiten formaler Natur aufwies. Der von der Verwaltung vorgelegte Jahresabschluß für 1930 weist an Ausgaben 2 219 102 Mark und an wirklichen Einnahmen nur 1 941 776 Mark auf, so daß ein Fehlbetrag von 277 326 Mark vorhanden ist. Setzt man die Einnahmereste von rund 72 000 Mark ab, mit deren Eingang in voller Höhe kaum gerechnet werden kann, dann verbleibt ein wirklicher Fehlbetrag von rund 200 000 Mark. Auch das städtische Gut schließt mit einem Fehlbetrag von 2300 Mark ab. Die Rechnungen wurden geprüft und abgenommen. Im Anschluß daran gab der Bürgermeister einen Ueberblick über die Finanzlage der Stadt, die recht kritisch ist. Verminderten Einnahmen stehen erhöhte Ausgaben gegenüber. Das Wohlfahrtsamt betreut zurzeit 580 Wohlfahrtserwerbslose. Für diese sind monatlich 20- bis 24 000 Mark aufzubringen. Ferner hat die Gemeinde ein Fünftel der Krisenfürsorge aufzubringen, die monatliche Belastung beträgt mithin rund 40 000 Mark. Wie sich der neue Haushaltsplan gestalten wird, ist noch völlig ungewiß. Da jedoch die Wermelskirchener Wirtschaft an sich gesund ist, dürften auch die Schwierigkeiten überwunden werden. Für eine Instandsetzungshypothek übernahm die Stadt die Bürgschaft. Die beiden Anträge der kommunistischen Fraktion auf Anerkennung des Erwerbslosenausschusses zur Vertretung der Belange der Erwerbslosen und Stellung eines Beratungszimmers wurden abgelehnt.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Jahresversammlung des TV Witzhelden

Die diesjährige Jahreshauptversammlung des TV Witzhelden erfreute sich eines regen Besuches. Nach einem einleitenden Liede erstattete der Vorsitzende Bericht über die Arbeit der einzelnen Abteilungen. Nach Verlesung des Kassenberichts wurde den beiden Kassierern Entlastung erteilt und man schritt zu den Wahlen. Alle Vorstandsmitglieder wurden fast ausschließlich einstimmig gewählt. Danach setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: R. Urbahn, 2. Vorsitzender: H. Platthaus, Oberturnwart: M. Claasen, 1. Turnwart: H. Piel, 2. Turnwart K. Windhövel, Kinderturnwart: Lehrer Adolphs, bezw. Frl. R. Schwab, 1. Frauenturnwart: Frl. Uslat, 2. Frauenturnwart Frl. Becker, 1. Kassenwart: M. Claasen, 2. Kassenwart: K. Windhövel, 1. Schriftwart: W. Hilbertz, 2. Schriftwart: Frl. Schreiber, 1. Spiel- und Sportwart: K. Blasberg, 2. Spiel- und Sportwart: F. Lüsebrink.

Unter Punkt „Verschiedenes" wurde sehr über den schlechten Eingang der Beiträge geklagt, dabei hält der Verein die niedrigsten Beiträge im ganzen Bergischen Gau. Um die Reise einiger Vereinsmitglieder zum Deutschen Turnfest in Stuttgart 1933 finanzieren zu können, wurde die evtl. Errichtung einer Vereinssparkasse in Erwägung gezogen; doch dürfte dieser Plan an den pekuniären Verhältnissen der Mitglieder scheitern. Mit einem Liede und dem „Gut Heil"-Gruß wurde die Versammlung geschlossen.

Zu dem Dollardiebstahl

erfahren wir jetzt, daß es sich bei dem Bestohlenen um einen erst vor einigen Wochen aus Amerika nach hier zurückgekehrten Deutschen, und nicht um einen Witzheldener Landwirten handelt. Es sind ihm 580 Dollar und zwar 3 Dollarscheine zu 50 und 3 Dollarscheine zu 10 und im übrigen 20 Dollarscheine am Montag zwischen 8—9 Uhr während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber aus deren verschlossener Wohnung gestohlen worden. Der Geschädigte hat auf die Wiederherbeischaffung des Geldes eine Belohnung von 100 RM ausgesetzt. Angaben bezgl. Täter und Diebesgut, die auf Wunsch auch vertraulich behandelt werden, nimmt die Polizei entgegen.

Aus Westdeutschland

Das dicke Ende kam nach

Solingen, 4. März Die 17jährige Tochter eines hiesigen Fabrikanten hatte sich in einen 25jährigen Packer verliebt, eine Tatsache, die alle Pläne des Vaters über Bord warf. Da er das Verhältnis nicht duldete, beschloß das Liebespaar auszurücken und im Ausland sein Glück zu versuchen. Während der Packer das Sparkassenguthaben seines Bruders in Höhe von 680 Mark abhob, fälschte die Braut zwei Schecks mit der Unterschrift ihres Vaters. Auf diese Weise waren insgesamt etwa 4000 Mark flüssig. Dann ging die Reise los; zuerst nach Paris, dann nach Nizza, wo die beiden vier Monate lang herrlich und in Freuden lebten, und dann wieder nach Deutschland, einmal weil das Geld alle geworden war, zum anderen, weil die Behörden kein Einsehen hatten. Jetzt stand der Packer geknickt vor dem Richter, der eine Gefängnisstrafe von vier Monaten für angemessen erachtete.

Ein Achtzigjähriger verunglückt

Köln, 4. März. Gestern mittag gegen 11 Uhr fand man in der Goltsteinstraße einen 80jährigen Mann bewußtlos in seiner Wohnung vor. Er hatte angeblich beim Hantieren am Gaskocher einen Schwächeanfall erlitten. Durch das ausströmende Gas wurde er dann vergiftet. Feuerwehrleute brachten den Bedauernswerten zum Krankenhaus, wo er in hoffnungslosem Zustand daniederligt.

Das Neueste

In der vergangenen Nacht ist das Zittauer Stadttheater vollständig niedergebrannt. Das Feuer wurde erst bemerkt, als bereits die hellen Flammen aus dem Dachstuhl schlugen. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die stark gefährdeten Nachbargebäude vor dem Funkenregen zu schützen. Gegen 3 Uhr heute Morgen, 50 Minuten nachdem der Brand bemerkt worden war, bildete das Theatergebäude ein einziges Flammenmeer. Die Inneneinrichtung verbrannte vollständig. Gegen 5 Uhr früh war das Gebäude nahezu völlig ausgebrannt. Nur die Umfassungsmauern stehen noch. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Der Bierstreik in Groß-Hamburg ist zum Teil unterbrochen worden.

In Waldenburg wurden zwei Personen in ihrer Wohnung durch Kohlenoxydgas vergiftet tot gefunden.

In Polen wurde eine Bande verhaftet, die ein Kind geraubt hatte und von den Eltern hohes Lösegeld verlangte.

Der französische Kammerausschuß für allgemeine Verwaltungsfragen sprach sich für den Gesetzentwurf zur Errichtung einer nationalen Lotterie aus, deren Ertrag zur Unterstützung der Arbeitslosen verwendet werden soll.

Infolge der Unvorsichtigkeit eines Kraftwagenbesitzers ereignete sich in Niort (Frankreich) beim Tanken eine schwere Benzinexplosion. Zwei Kinder wurden getötet, drei Personen schwer verletzt.

Im englischen Unterhaus teilte ein Regierungsvertreter mit, daß Kredite an Rußland von über 12 monatiger Dauer nur noch unter verschärften Bedingungen gegeben werden sollen.

Der englische diesjährige Militäretat fordert für das Heer 36 438 000 Pfund, für die Marine 50 476 300 Pfund und für die Luftstreitkraft 17 400 000 Pfund.

In Oxford wurde von Aachener Schauspielern zum ersten Male der Urfaust in deutscher Sprache aufgeführt. Die Aufführung fand begeisterten Anklang.

Die Entführung des Söhnchens des Obersten Lindbergh beschäftigt die gesamte amerikanische Presse, die ihrer Entrüstung über diese Tat beredten Ausdruck gibt.

Wie die Chinesen melden, haben die japanischen Truppen am Donnerstag-Abend bei Nanschiang die Feindseligkeiten fortgesetzt.

Eine japanische amtliche Meldung aus Schanghai besagt, daß seit der Erteilung des Feuereinstellungsbefehls der Kampf vollkommen aufgehört hat.

Die Truppen, die nach Schanghai verschifft werden sollten, werden wahrscheinlich noch heute Gegenbefehl erhalten.

Schlingensteller als „Jäger.

Heiligenhaus, 4. März. Bei einer Streife durch den Jagdaufseher und Landjäger wurden im Krähenbusch etwa 50 Schlingen aufgefunden. Die Wilddiebe, die in der Nähe der Schlingen Aufstellung genommen hatten, entkamen, trotzdem ihnen einige Schüsse nachgesandt wurden. Die Jagd nach den Fallen- und Schlingenstellern, die namentlich bei den Kalksteinbrüchen von Hofer Mühle ihr dunkles Handwerk betreiben, soll in gewissen Zeitabständen wiederholt werden, um diesen „Jägern" ihr Gewerbe zu verleiden.

Der Steuerstreit um die Grenzgrube.

Herzogenrath, 4. März. Im Steuerstreit um die Kohlen der Domanialen Grube in Kirchrath, deren Flöze sich bekanntlich zum größten Teil unter dem deutschen Hoheitsgebiet erstrecken, wurde jetzt das endgültige Urteil vom Gerichtshof in Herzogenbusch bekanntgegeben. Das Gericht hat sich der bereits kürzlich mitgeteilten Auffassung des Staatsanwalts angeschlossen und die Grube Domaniale zur Zahlung der Steuern an die holländischen Behörden verurteilt. Damit ist ein Streit, der die Bevölkerung viele Jahre in Spannung gehalten hat, endgültig beendet.

Das Wetter von heute und morgen

Ueberwiegend bewölkt, keine wesentliche Temperaturänderung, schwache Winde.

Dreister Raubüberfall im Hauptbahnhof Barmen.

Wuppertal, 4. März. In den späten Abendstunden wurde die Wartefrau der Bedürfnisanstalt im Barmer Hauptbahnhof von mehreren Burschen in ihrem Warteraum niedergeschlagen, geknebelt und der Tageseinnahme im Betrage von etwa 10 Reichsmark beraubt. Als es der Frau endlich gelang, sich von den Fesseln zu befreien, hatten sich die Täter bereits in Sicherheit gebracht.

Carl Bockhacker sen. †.

Gummersbach, 3. März. Unerwartet starb der Ehrenbürger der Stadt Gummersbach, Carl Bockhacker sen. im 75 Lebensjahr. 28 Jahre lang wirkte er als Stadtverordneter, 20 Jahre lang als Beigeordneter, lange Zeit war er Kreistagsmitglied und Kreisdeputierter. Als Wirtschaftler, der aus kleinen Anfängen ein bedeutendes Unternehmen schuf, wie auch als ein Mann, der sein Leben zu einem großen Teil im Dienste der Allgemeinheit verbracht hat, verdiente er besondere Ehren. Er zählte zu den aktivsten Kämpfern der alten Nationalliberalen und jetzigen Volkspartei im Oberbergischen.

38 Jahre „altersschwach", mit 104 Jahren gestorben.

Montabaur (Westerwald), 4. März. Interessante Angaben macht die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau über den vor kurzer Zeit im Alter von 104 Jahren gestorbenen ältesten Westerwälder Peter Schupp aus Baumbach im Unterwesterwaldkreis. Schupp wurde im Jahre 1894, also vor 38 Jahren invalide geschrieben, und zwar „wegen Kraftlosigkeit im ganzen Körper, Altersschwäche und Magenkatarrh". Das Beispiel Schupps, der an Beiträgen in die Versicherung ganze 19,20 Mark eingezahlt hatte an Rente während der 38 Jahre über 6000 Mark ausgezahlt erhielt, zeigt, daß man noch lange nicht auf der Totenliste steht, wenn man altersschwach ist.

Großes Fischsterben in der Hönne.

Hönnetal, 4. März. In der Hönne, besonders von Binolen bis Wocklum, verenden die Forellen zu Tausenden. Die Fische halten die Köpfe aus dem Wasser und werden von den Bewohnern mühelos gefangen. Das Flußbett ist mit Abertausenden von Fischleichen bedeckt. Es wird angenommen, daß das Fischsterben durch eine in den Fluß geleitete Säure hervorgerufen worden ist.

Vorübergehende Wiederaufnahme der Arbeit bei Krupp-Rheinhausen.

Rheinhausen, 4. März. Die Werksleitung der Friedrich-Alfredhütte macht durch Anschlag bekannt, daß am Montag, den 7. März in allen Betrieben die Arbeit vorübergehend wieder aufgenommen wird. Man rechnet mit einer 2½wöchigen Arbeitszeit. Für die Angestelltenschaft ist mit dem 1. März Kurzarbeit eingeführt worden.

Elend der Großstadt

Köln, 4. März.

Die schlimmen Auswirkungen der Notzeiten beleuchtet so recht der Bericht des Kölner Städtischen Presseamtes über den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Es läßt sich nicht leugnen, daß der bis zum Herbst vorigen Jahres verhältnismäßig gute Gesundheitszustand der deutschen Bevölkerung sich seitdem verschlechtert hat. Zunächst beobachtete man lediglich eine Schwächung der Leistungsfähigkeit; in Verbindung damit sind Zeichen des Niederganges vor allen Dingen bei der Wohnung, der Wäsche und der Herstellung der Ernährung in den bedrohten Teilen der Bevölkerung festzustellen. Hinzu kommen eine Zunahme der englischen Krankheit, die über das zu erwartende Maß hinausgeht, eine Zunahme der Tuberkulosenerkrankung bei den Jugendlichen und auch eine kleine Hebung der Tuberkulose-Sterblichkeitskurve. Da keinerlei ernste und weitverbreitete Infektionskrankheiten, wie Grippe, geherrscht haben, hat eine Belastungsprobe für den Gesundheitszustand der Bevölkerung zurzeit noch nicht stattgefunden.

Auto vom Zuge erfaßt.

Zwischen geschlossenen Schranken.

Geilenkirchen, 3. März.

Ein schweres Unglück ereignete sich bei der Blockstation 22 in der Nähe von Süggerath.

Kurz bevor Züge aus beiden Richtungen kamen und die Schranken geschlossen wurden, blieb ein Kraftwagen auf dem Fahrgleis Aachen-Neuß stehen. Der Schrankenwärter bemühte sich, den Wagen in Sicherheit bzw. die Züge zum Stehen zu bringen. Während der Zug Neuß-Aachen ohne den Kraftwagen zu gefährden vorbeifuhr, konnte der Schrankenwärter das Auto nicht mehr rechtzeitig aus dem Gleis Aachen—Neuß herausbekommen. Auch gelang es ihm nicht, den Zug vor dem Wagen zum Stehen zu bringen. Von den drei Insassen des Autos hatte unbegreiflicherweise nur einer den Wagen verlassen. Der Führer, ein Schuhmacher aus Randerath, wurde getötet, ein Mitfahrer schwer verletzt. Man glaubt, daß den Schrankenwärter keine Schuld trifft.

Räuber auf frischer Tat ertappt.

Köln, 4. März. In Köln-Dellbrück wurde eine Frau von einem 26jährigen Manne in ihrer Wohnung überfallen. Der Täter, der einen Raub beabsichtigte, hatte sich vor Ausführung der Tat mit einem Fahrrad in den Wald begeben, wo er sein Gesicht mit einer Mullbinde umwickelte und sich zur weiteren Unkenntlichmachung eine grüne Schutzbrille aufsetzte. Der Täter wurde jedoch auf frischer Tat von der Polizei festgenommen. Man fand bei ihm noch eine mit 5 Schuß geladene Pistole.

Fingerhuts vergeblicher Kampf

Der Staatsanwalt hält ihn für schuldig.

Wuppertal, 3. März.

Im Fingerhut-Prozeß begannen die Plädoyers. Der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwaltschaftsrat Frerichs, vertrat in seinen Ausführungen den Standpunkt, daß auch das Wiederaufnahmeverfahren einwandfrei die Schuld des Angeklagten erwiesen habe. Kein einziger Beweis sei erbracht worden, der den Verdacht der gewerbsmäßigen Hehlerei beseitigt hätte. Mit allen Mitteln sei der Versuch unternommen worden seitens der Verteidigung, die Aussagen der Belastungszeugen Bauermann, Wesselet und Kutzi zu erschüttern, jedoch ohne Erfolg. Im Kreuzfeuer der verschiedensten Verhöre und Verhandlungen hätten diese Zeugen standgehalten und stets das gleiche ausgesagt. Alles das, was

gegen den Kruppschen Wachdienst vorgebracht

worden sei, stamme von solchen Menschen, die schon des öfteren wegen wissentlich falscher Anschuldigungen bestraft worden seien. Diesen dunklen Existenzen dürfe unter keinen Umständen Glauben geschenkt werden. Die Tatsache, daß Fingerhut von Köhler bewußt Bohrer mit Kruppschen Zeichen angekauft, dann abgeschliffen und weiter verarbeitet habe, stehe fest. Sie würde noch bestärkt durch die eigenen Erklärungen des Angeklagten, sich um jede Kleinigkeit im Betriebe gekümmert zu haben. Das psychologische Moment, daß ein so wohlhabender Fabrikant wie Fingerhut, der über 3000 Arbeiter beschäftigt hätte, nicht wegen geringfügiger Bohrergeschäfte sich Konflikten mit dem Strafgesetz ausgesetzt hätte, würde durch die Wucht der Tatsachen einfach erdrückt. In der Inflation, in jener Zeit, da

alle Begriffe kaufmännischer Moral schwankten,

hätten manche angesehene Kaufleute und Fabrikanten Delikte dieser Art begangen. Was die teilweise entlastenden Aussagen der früheren Fingerhutschen Angestellten und Arbeiter angingen, so könne ihnen kein großer Wert beigelegt werden. Fingerhut müsse schuldig gesprochen werden. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 18 Monaten.

Hungernde Bauernfamilien

Schwere Notlage in den westlichen Höhengebieten.

Trier, 4. März.

Die Notlage unter der Bauernschaft in den Höhengebieten der Eifel und des Hochwaldes nimmt immer bedrohlichere Formen an. Durch den langen und kalten Winter, der teilweise die Wintersaaten bis zu 50 Prozent vernichtete, ist der Mangel an Futtermitteln für das Vieh besonders groß geworden. Die Landwirte beginnen damit, alles zu verkaufen, was bisher zu

ihrem kärglichen Lebensunterhalt

diente, um schließlich noch den landwirtschaftlichen Betrieb aufrechterhalten zu können. Butter und geräuchertes Fleisch, das letzte Schwein aus dem Stall werden zum Verkauf gebracht. Der Erlös ist natürlich infolge der gesunkenen Kaufkraft und des Abseitens der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse gering. Um so größer ist doch wird die Notlage in den einzelnen Familien. Vielfach werden, um Zwangsvollstreckungen abzuwenden, einzelne Parzellen Ackerland

zu Spottpreisen abgestoßen.

Der Gesundheitszustand der Kinder in schulpflichtigem Alter ist nach ärztlichen Erhebungen nirgendwo befriedigend. Die Zustände drohen, zu einer Katastrophe in einzelnen Gemeinden auszuwachsen, zumal besonders im Hochwald und Saargrenzgebiet viele im Saargebiet entlassene Bergleute, sogenannte Saargänger, arbeitslos in ihre Heimatorte zurückgekehrt sind. Aehnlich liegen die Verhältnisse auch in der Eifel, wo Sandstein- und Tonwarenindustrien vollständig zum Erliegen gekommen sind. In einzelnen Orten der Notstandsgebiete wird vielfach zu Heimarbeit in Weberei und Drahtwarenherstellung gegriffen.

Die Not der Landkreise

Katastrophale Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen.

Berlin, 4. März.

Anfang Februar 1932 wurden in den Landkreisen 655 000 Wohlfahrtserwerbslose unterstützt, gegenüber dem Vorjahre (325 400) bedeutet das eine Steigerung von 101,2 Prozent, gegenüber dem Vormonat (548 500) von 12,1 Prozent. Diese Zunahme übertrifft bei weitem die Steigerung in den städtischen Bezirksfürsorgeverbänden. Schon jetzt ist in einer Anzahl von Landkreisen die Not so groß, daß — um die Unterstützungen für die Wohlfahrtserwerbslosen sicherzustellen — andere gesetzliche und sonstige Verpflichtungen nicht mehr erfüllt werden können.

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein Burscheid 1911

Laut Amtlichen Mitteilungen findet am kommenden Sonntag das verlegte Meisterschaftsspiel gegen VfB Wald statt. Die Hiesigen treten mit zwei Ersatzleuten gegen einen Gegner an, der unbedingt gewinnen will, um die Spitze der Tabelle halten zu können. Wenn auch die Siegquote auf Wald steht, so muß der Gegner dennoch zeigen, was er kann, da die Hiesigen nicht so einfach die Punkte abgeben wollen.

Abfahrt 12,30 Uhr ab Ohmann. Spielbeginn im Walder Stadion 15 Uhr.

Turngemeinde Burscheid e V

Handball

Am kommenden Sonntag muß die 1. Mannschaft nach Rd.-Hasten, um dort das vorletzte Serienspiel gegen die 1b Mannschaft des Hastener Turnvereins auszutragen. Das Spiel auf dem hiesigen Sportplatz verloren die Grünweißen, knapp 4:5. Das Spiel am Sonntag muß schon unbedingt gewonnen werden, wenn sie noch zur Spitze aufrücken wollen. Bei einem Siege rücken die Hiesigen zu RTV 1b auf, während bei einer Niederlage nur noch der dritte Platz in Frage kommt. Ein Sieg liegt im Bereich der Möglichkeit, wenn die Hiesigen bis zum Schlußpfiff kämpfen. Die Hintermannschaft ist so stark als eben möglich aufgestellt worden und im Sturm stehen die wurfkräftigsten Leute. Das Zusammenspiel wird allerdings zu wünschen übrig lassen, aber trotzdem müßten genug Tore fallen, um einen Sieg sicherzustellen.

Das Spiel beginnt um 3 Uhr in Hasten. Abfahrt 1,30 Uhr ab Vereinslokal.

Die Jugendmannschaft fährt ebenfalls nach Remscheid zum letzten Serienspiel gegen Volksjugend 1a. In diesem Spiel dürfte eine Niederlage Burscheids nicht zu vermeiden sein, da Volksjugend augenblicklich die beste Jugendmannschaft im Bergischen Gau ist.

Das Spiel beginnt um 2 Uhr. Abfahrtzeit wird noch im Kasten bekannt gegeben.

Die Mädchen- und Schülerabteilung macht eine Wanderung nach Neuenhaus. Dort spielt die Schülermannschaft gegen eine neuaufgestellte Mannschaft des Eichenkreuz-Verbandes Neuenhaus.

Abmarsch um 12,30 Uhr ab Vereinslokal. Das Spiel beginnt um 1,30 Uhr.

Turngemeinde Hilgen

Handball

Die 1. Elf der Turngemeinde Hilgen ist für Sonntag von der gleichen Mannschaft der Cronenberger Turngemeinde verpflichtet worden. Die Cronenberger Mannschaft gehört zum Wuppertaler Gau. Sie ist im Bergischen Gau als eine äußerst kampfstarke Elf bekannt. Die Hiesigen treffen also auch am kommenden Sonntag wieder auf einen Gegner, gegen den sie ihr ganzes Können einsetzen müssen, um zum Siege zu gelangen.

Das Spiel beginnt um 13,30 Uhr in Cronenberg. Die Abfahrt erfolgt punkt 12 Uhr per Auto.

Alle diejenigen, die am Gauwaldlauf (Remscheider Talsperre) am 13. März, morgens 10 Uhr, teilnehmen wollen, müssen sich heute Abend in der Turnstunde melden. (Letzter Termin!).

Turnverein Witzhelden

Am Sonntag weilt die 1. Elf des TV Witzhelden bei der gleichen Einheit des TV Dabringhausen zu Gast. Da sich diese beiden Gegner sehr lange Zeit nicht mehr gegenüber standen, ist der Ausgang des Treffens ziemlich ungewiß, doch wird wohl die Gauklassenmannschaft des Gastgebers die Oberhand behalten.

Spielanfang 15 Uhr in Dabringhausen. Abfahrt von Witzhelden 13,30 Uhr.

DT-Handball

Bergischer Gau

Das Programm im bergischen Turnerhandball ist auch am kommenden Sonntag noch recht spärlich.

Meisterschaftsspiele

Bezirksklasse, Gruppe 2

Goldenberg 1b — Tgd. Burg 1.

Jugendklasse

Goldenberg 1a — RTV 61 1a

Freundschaftsspiele

Bliedinghauser Tv. 1. — Hasten 1.
VfL Lennep 1. — Turnerbund 1.
BV Lüttringhausen 1. — Turnerbund 1b
Tgd. Ronsdorf 1. — Reichsbahn Lennep 1.
Tv. Ennepe 1. — Radevormwald 1.
Volksjugend 1a — Burscheid 1a

Kunstturnwettkampf der drei bergischen Gaue in Solingen

Der seit einigen Jahren traditionelle Kunstturnwettkampf der Gaue Berg, Niederberg und Wuppertal, der stets ein besonderes turnerisches Ereignis ist, findet am kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, in der Stadthalle Solingen statt. Der bergische Gau, der auch in diesem Jahre wieder gute Siegesaussichten hat, hat in zwei Ausscheidungsturnen für den Kampf folgende Mannschaft aufgestellt: Dominicus, Hasten (Ersatz); Kinkel, Hasten; W. Müller, Jahn; Steffens, Liebaug, Hardt, Herberg und Nigge (alle Hasten). Die Mannschaft setzt sich bis auf Müller-Jahn nur aus Hastener Turnern zusammen, was an sich schon von Vorteil sein dürfte. Die Folge des Kampfes ist nach den Freiübungen mit Barren-, Pferd- und Reckübungen genannt. Leider muß die bergische Vertretung in diesem Jahr auf einen guten Kämpfer, Reinbott-Radevormwald, verzichten, der nicht in seiner Heimatstadt weilt und daher keine Teilnahmeerlaubnis erwirken konnte. Trotzdem hoffen wir auf einen Sieg der bergischen Turner.

Arbeitsplan 1932

Die Leitung des Bergischen Turngaues gibt heute den Arbeitsplan für das Jahr 1932 bekannt, der wiederum mit seinen reichhaltigen Veranstaltungen, Lehrgängen und Uebungsstunden von der Vielseitigkeit des turnerischen Lebens Zeugnis gibt. Nachstehend der Plan.

März

6. Kunstturnwettkampf der drei berg. Gaue in Solingen (Stadthalle).
13. Frühjahrswaldlauf an der Remscheider Talsperre.
19. Vereinsspielwartetagung verbunden mit Tagung der Pressewarte.
20. 1. Gaumännerturnwarte- und Vorturnertag in Remscheid.

April

3. Gauhallengerätewettkämpfe in der RTV-Halle in Remscheid.
10. Wasserball-Schiedsrichterlehrgang in Barmen.
17. Gauvorschwimmerstunde in Remscheid-Lennep.
24. 1. Vereins-Volksturnwarte-Lehrstunde.

Mai

5. Götzwandertag.
8. 2. Gaufrauenturntag.
8. 2. Gaumännerturnwarte- und Vorturnertag.
22. 1. Kinderturnwarte-Lehrgang in Wermelskirchen.
29. Treffen der älteren Turnerinnen.

Juni

18. Sonnenwendfeier.
26. 28. Bergisches Turn- und Spielfest in Remscheid (Stadion).

Juli

3. Gaugruppenschwimmfest.
10. Gautennis-Turnier.
31. Kreisspielfest.

August

7. 2. Jugendwarte-Tagung.
14. Stromschwimmen der Gaugruppe Berg.-Land in Benrath.

September

4. 3. Männerturnwarte- u. Vorturnertag.
18. 3. Gaufrauenturntag.

Oktober

9. 2. Kinderturnwarte-Lehrgang.
9. 2. Gauvorschwimmerstunde in Barmen.
15./16. Lehrgang für Jugendführer.
23. Herbstgeländelauf.

November

5./6. Lehrgang für das Männerturnen.
12. 2. Vereinsspielwartetagung verbunden mit Tagung der Pressewarte.
13. 2. Vereins-Volksturnwarte-Lehrstunde.
26./27. Lehrgang für das Frauenturnen.
27. Vorschwimmerstunde und Schwimmertag in Barmen.

Dezember

11. Gemeinsame Tagung aller Vereins- und Bezirksfachwarte mit prakt. Arbeit.

Freiwilliger Arbeitsdienst

Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft hat in einem Preisausschreiben 6000 Mark für Versuche mit dem freiwilligen Arbeitsdienst zur Verfügung gestellt. Wir sind in der Lage, zu dieser aktuellen Frage aus sachverständiger Feder den folgenden Beitrag zu bringen.

Freiwilliger Arbeitsdienst, ein Wort, das in den Vereinen der Turn- und Sportverbände geläufig sein sollte, denn alle Tätigkeit ist doch — soweit sie ehrenamtlich geschieht — freiwilliger Arbeitsdienst. Aber in neuester Zeit hat das Wort einen neuen Sinn bekommen und damit müssen sich die Turner und Sportler auseinandersetzen.

Geht uns der Freiwillige Arbeitsdienst etwas an? Ja, und zwar in doppelter Hinsicht, denn einerseits haben wir die Möglichkeit, einem Teil unserer Mitglieder Arbeit und ein bescheidenes Einkommen zu vermitteln und andererseits können wir gerade in turnsportlicher Hinsicht Werte und Werke schaffen, die sonst unmöglich sind. Ja, die Bestimmungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes reizen gerade dazu, Badeanstalten und Sportplätze oder Jugendheime zu schaffen und so entweder bestehende Anlagen zu verbessern oder Neuanlagen zu schaffen.

Der Freiwillige Arbeitsdienst baut sich auf dem Gedanken des Gemeinschaftsgeistes auf. Wenn man an sich auch zwischen dem Träger der Arbeit und dem Träger des Dienstes unterscheidet, so ist es durchaus möglich, daß beide Träger gleich sind. Ein Turn- oder Sportverein kann durchaus Träger der Arbeit — Schaffung eines Spielplatzes oder einer Badeanstalt — sein, während die Träger des Dienstes eben die Mitglieder des fraglichen Turn- oder Sportvereins sind. Der Träger der Arbeit — also der Verein — führt die Arbeiten für eigene Rechnung und unter eigener Verantwortung durch. Zwar sagen die Bestimmungen, daß er auch für Arbeitskleidung und Arbeitsgerät zu sorgen hat, aber in der Praxis wird es gerade bei den ländlichen Vereinen so sein, daß die Arbeiter eigene, alte Anzüge verwenden können, und daß man das Arbeitsgerät leihen kann.

Leider ist die Teilnahme am Freiwilligen Arbeitsdienst nicht allen Teilnahmelustigen gestattet, sondern an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. In der Hauptsache ist diese Tätigkeit für jugendliche Erwerbslose gedacht, die Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung erhalten. Wohlfahrtsempfänger scheiden an sich aus. Während der Dauer des Freiwilligen Arbeitsdienstes, der auf höchstens 20 Wochen ausgedehnt werden darf, zahlt das Arbeitsamt einen Einheitssatz von 2,00 Mark pro Tag, und zwar wird dieser Betrag auch dann gezahlt, wenn die Unterstützungsfrist vor Beendigung des Freiwilligen Arbeitsdienstes abgelaufen ist. Der Träger der Arbeit muß für die 2,00 Mark je Tag Unterkunft und Verpflegung stellen, während der Arbeitswillige nur ein Taschengeld von 50 Pfennig je Tag erhält. In kleineren Orten wird es sich auch ermöglichen lassen, daß die Teilnehmer des Freiwilligen Arbeitsdienstes zu Hause wohnen und sich selbst verpflegen, so daß ihnen die 2,00 Mark voll ausgezahlt werden können. Bei volkswirtschaftlich besonders wertvollen Arbeiten kann dem Arbeitswilligen auch noch ein Betrag von 1,50 Mark je Tag gutgeschrieben werden, die er dann allerdings nur für den Bau eines Eigenheimes oder den Erwerb einer Siedlerstelle verwenden kann. Der Freiwillige Arbeitsdienst kommt auch noch für solche Arbeitslose in Frage, die keinerlei Unterstützung erhalten, weil sie die Anwartschaft noch nicht erfüllt haben oder weil sie — unter 21 Jahre alt — in den familienrechtlichen Unterhaltungsanspruch verwiesen sind. Auch für diejenigen, die keine Krisenunterstützung beziehen, weil sie das 21. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, kann das zuständige Arbeitsamt dieselben Sätze wie für die übrigen Teilnehmer des Freiwilligen Arbeitsdienstes zahlen.

Soweit die Teilnehmer vom Arbeitsamt durch Zahlung der Unterstützung gefördert werden, sind sie dadurch auch gegen Krankheit und Invalidität versichert. Bei Wohlfahrtsempfängern muß mit dem Wohlfahrtsamt verhandelt werden, damit die mit dem Bezug der Wohlfahrtsunterstützung abgeschlossene Krankenversicherung in Kraft bleibt, oder es muß eine besondere Krankenversicherung abgeschlossen werden. Ein derartiger Abschluß ist besonders für diejenigen Arbeitswilligen notwendig, die keinerlei Unterstützung beziehen. Auch müssen alle Arbeitswilligen bei der Unfallberufsgenossenschaft gegen Unfall versichert werden.

Soll der Arbeitsdienst nicht nur dazu führen, daß die vorgesehene Arbeit durchgeführt wird, sondern auch das Gemeinschaftsleben gefördert wird, dann muß auch die Freizeit besonders ausgestaltet werden, indem Lied- und Spielabende durchgeführt und besondere, allgemein bildende Vorträge gehalten werden. Daß dabei natürlich auch die turnsportliche Betätigung nicht zu kurz kommen darf, ist für die Turner und Sportler ja selbstverständlich.

All das, was hier gesagt ist — es liegt an den gesetzlichen Bestimmungen — mag sehr nüchtern klingen. Wer sich aber mit der Materie etwas eingehender beschäftigt, wird finden, daß sich hier eine Möglichkeit bietet, bei der die Turn- und Sportvereine ihren gesunden Idealismus mit einer arbeitsreichen Praxis vereinen.

Rund ums Wochenende

Eine Hochflut von Veranstaltungen bringt uns das Sport-Wochenende; und da die einzelnen Ereignisse wirkliches Interesse verdienen, weiß man nicht recht, welchem man den Rang des „Besten" zuwenden sollte. Fußballer, Handballer, Boxer, Leichtathleten — alle kommen sie auf ihre Kosten, und sollte nicht der Wettergott zum Schluß einen Strich durch die Rechnung machen, werden auch die Wintersportler nicht zurückstehen.

Der Fußballsport hat wieder seinen Höhepunkt in dem

Länderspiel Deutschland — Schweiz,

das zum 17. Male wiederholt wird! Zehn Siege, zwei Unentschieden und vier Niederlagen — so lautet Deutschlands Bilanz aus den bisherigen Spielen. Und für Leipzig sind die Aussichten dank einer geschickten Mannschaftszusammenstellung ebenfalls sehr günstig. Die Mannschaften zum Länderkampf sind:

Deutschland: Kreß; Schütz, Stubb; Gramlich, Leinberger, Knöpfle; Langenbein, Rohr, Kuzorra, Richard Hofmann, Kobierski.

Schweiz: Sechehaye; Minelli, Weiler; Hintermann, Imhof, Gilardoni; Kramer, T. Abegglen, Frigerio, Ducommun, Jaeck.

An dieser Stelle sei nur ein kleiner Tip verraten: ein glatter deutscher Sieg! Bliebe noch zu erwähnen, daß an die 50 000 Zuschauer zum VfB.-Platz in Leipzig wandern werden und die übrigen Gelegenheit haben, ihre Nerven 1½ Stunden am Radio zu beruhigen . . .

Fußball-Endspiele

werden natürlich zum Länderspiel aus allen Teilen des Reichs gemeldet. Westdeutschland kündigt an: im Westfalen-Bezirk spielen die Hammer SpVg. und SpVg. Herten, in Hessen-Hannover Borussia Fulda und SC. 05 Göttingen, im Ruhr-Bezirk Schwarz-Weiß Essen und Sportfreunde Essen. — Süddeutschlands Meisterrunde wird mit den Spielen Gruppe Südost: München 60 gegen Karlsruher FV., VfB. Stuttgart — 1. FC. Nürnberg, Gruppe Nordwest: FV. Saarbrücken — Eintracht Frankfurt, FSV. Mainz 05 — SV. Waldhof, FSV. Frankfurt — Wormatia Worms und VfL. Neckarau — FK. Pirmasens fortgesetzt. — Norddeutschland beginnt am Sonntag ebenfalls seine Meisterrunde. — Zwei besondere Spiele sind Minerva Berlin — Austria Wien und Baden — Elsaß in Straßburg.

Aehnlich wie im Fußball hat diesmal auch der Handballsport ein sportliches Ereignis, das alles andere überschattet: das

DSB.-Pokal-Endspiel West gegen Mitte

in Barmen. Westdeutschlands Handballer haben mit diesem Endspiel zum zweiten Male die Schlußrunde im Pokal-Wettbewerb erreicht, Mitteldeutschland konnte schon zweimal Sieger bleiben — aber für Barmen stehen die Aussichten zugunsten der Westdeutschen, die eine ausgezeichnete Streitmacht aufgestellt haben. Die westdeutsche Vertretung sei kurz aufgeführt: Körfer (VfB. Aachen); Biel (Sportfr. Siegen), Koenen (VfB. Aachen); Heinz (Sportfr. Siegen), Witt (Pol. Münster), Korte (Schw.-W. Barmen); Geilenberg (Tura Barmen), Autermann, Klein (VfB. Aachen), Vossenkaul (Alemannia Aachen), Fischer (Kupferhütte Duisburg).

Hat Goerdeler Erfolg gehabt?



Eine Darstellung der prozentualen Senkung der Lebenshaltungskosten und der Löhne verschiedener Arbeiterklassen. Wie man sieht, ist der Abbau der Löhne bisher immer noch der Verbilligung der Lebenshaltung vorausgeeilt.

Auch im Hockeysport ein Repräsentativspiel!

Hier wird die Kampffolge durch das Treffen Westdeutschland gegen Holland B (am Samstag in Deventer) belebt. Westdeutschlands Vertretung: Paffenholz; Harenberg, Maier; Anspach, Kirberg, Schäfer; Antonetti, Sievert, Breidthardt, Schmitz, Kring wird in Deventer keinen leichten Stand haben. — Auf den westdeutschen Spielfeldern werden die üblichen Freundschaftsbegegnungen absolviert.

Hallensportfeste

sind in dieser Saison sehr beliebt gewesen. Der erste Märzsonntag bringt das des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine im Berliner Sportpalast mit 1000 Teilnehmern, u. a. Körnig, Jonath, Vent, Dr. Peltzer, Krause, Petri, Hellpapp, Beschetznick, Wegener, Hirschfeld, Sievert, Lingnau usw. und in Nürnberg, wo vornehmlich die süddeutschen Sprinter und Leichtathleten zur Stelle sind. Schließlich kommt auch in Königsberg ein Hallenfest zur Durchführung, während das Sportfest des Kreises Westfalen-Lippe der DT. in erster Linie Mannschaftskämpfe bringt.

Das Frankfurter Schwimmfest

überragt trotz nur nationaler Besetzung alle übrigen Veranstaltungen seines Sportzweigs. Plumanns, Deiters (beide Sparta Köln), Schwarz, Haas (beide Poseidon Köln), Balk (Nürnberg), Stork (Frankfurt), Esser (Wünsdorf) — um nur einige Teilnehmer zu nennen — sind am Start. — In Hamburg-Altona hat man ein internationales Schwimmfest für zwei Tage ausgeschrieben. Deutsch und Schubert seien genannt. — Die JG. Hamburg-Altona tritt ebenfalls wieder als Veranstalter auf und in Düsseldorf werden die 3. westdeutschen Polizeimeisterschaften durchgeführt. — Einen

internationalen Amateurrad-Renntag in Köln

veranstaltet der BDR. in der Rheinlandhalle. Weltmeister Harder (Dänemark), Perrin (Frankreich), Thomas (Belgien), und die gesamte westdeutsche Elite ist zur Stelle. — Schön-Goebel sind für Samstag nach Brüssel verpflichtet, wo sie ein Omnium und Zweistunden-Mannschaftsrennen bestreiten. — Paris bringt die Wintermeisterschaft der Steher. Die Besetzung ist: Möller, Sawall, Grassin, Paillard, Lacquehay und Wambst. — Hannover ist die Stätte der Preußen-Meisterschaften des BDR. im Saalfahren.

Vom Wintersport:

Abfahrtslauf und Osterspringen in Feldberg; Osterspringen in Schreiberhau; Brocken-Abschlußlauf im Harz, Jubiläums-Sprunglauf in Bayrisch-Zell; verbandsoffener Sprunglauf in Traunstein; deutsche Rodelmeisterschaften in Bad Tölz; Eishockeyspiele in Berlin und Zürich; Deutsche Eissegel-Meisterschaften in Angerburg.

Der völkerversöhnende Sport

Ein Brief Dr. Brünings an Exzellenz Dr. Lewald.

Reichskanzler Dr. Brüning richtete an den Vorsitzenden des deutschen olympischen Komitees, Exzellenz Dr. Lewald, ein Schreiben, in dem die Reichsregierung eine Teilnahme deutscher Leichtathleten an den Olympischen Spielen in Los Angeles befürwortet. Wir geben nachstehend den Wortlaut des Briefes wieder:

„Hochverehrte Exzellenz! Als einer der stärksten Förderer guter und freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen bewährt sich in immer höherem Maße der Sport. Er wendet sich an die breiteste Masse und erfaßt vornehmlich die Jugend, die Trägerin der Zukunft. Die Olympischen Spiele sind immer mehr ein Fest des Friedens für die Jugend des ganzen Erdballes geworden. Darum begrüße ich es, wenn auch an den Olympischen Spielen in Los Angeles 1932 die deutsche Jugend teilnimmt und insbesondere mit der amerikanischen neue Bande freundschaftlichen Wettstrebens verstärkt."

Enfel verlor gegen Roth durch k. o.

Der Kölner Boxer Fritz Enfel kämpfte in Verviers mit dem belgischen Europameister im Weltergewicht, Gustave Roth. Der Kampf war auf acht Runden angesetzt, wurde aber schon in der 3. Runde zugunsten des Belgiers entschieden, der hier einen entscheidenden Sieg buchen konnte.

Enfel war der Schlagkraft des Belgiers auf die Dauer nicht gewachsen. In den ersten beiden Runden ging Roth noch nicht ganz aus sich heraus und Enfel konnte so auch einige Treffer anbringen, doch bereits in der 3. Runde, als Roth richtig losgeate, ereilte den Kölner sein Schicksal. Roths Sieg wurde begeistert von den vielen Zuschauern aufgenommen.

Geschäftliches

Unserer heutigen Ausgabe liegt eine vierseitige Beilage des bekannten Kaufhauses Karstadt-Lennep bei, auf die wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten

und „Die Zeit im Bild"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Nr. 54 — 3. Blatt — Freitag, 4. März 1932

Vom 100sten ins 1000ste

Als einmal — es ist schon lange her — in Berlin in einer politischen Versammlung der Redner des Abends nach einigen einleitenden Worten erklärte, daß er nunmehr auf das eigentliche Thema komme, erhob sich in seiner ganzen Würde der Polizeiwachtmeister, der die Versammlung zu überwachen hatte, und erklärte mit großer Bestimmtheit: „Ueber Thema darf hier nicht gesprochen werden!" Ob die Sache dadurch besser geworden ist, weiß ich nicht zu sagen, aber Tatsache ist, daß es heute noch viele gibt, die der Ueberzeugung sind, daß eine böse Lage schon dadurch besser werde, daß man nicht über sie spricht. Aus diesem Grunde haben sie jetzt in Budapest in vielen Gastwirtschaften und Kaffeehäusern auf die Tische Plakate gestellt, auf welchen geschrieben oder gedruckt steht: „Ueber die Wirtschaftslage soll nicht gesprochen werden!" Die Wirtschaftslage — das ist „Thema", und „Thema" berührt uns nach wie vor unangenehm. „Immer daran denken, aber nie davon sprechen!" sagte einmal ein wichtiger Franzose nach 1870, womit er allerdings nicht die Wirtschaftslage, sondern Elsaß-Lothringen gemeint haben soll. Aber das Wort paßt ganz gut auch auf die Wirtschaftslage, und in dieser Hinsicht kann man sich mit den Budapester Biertischplakaten einigermaßen befreunden, und wenn wir uns dann noch nach dem Rezept des seligen Herrn Coué — der auch ein wichtiger Franzose war oder mindestens ein wichtigtuender — alleweil vorsagen: „Es wird schon wieder besser! Es geht uns ausgezeichnet, und es wird täglich ausgezeichneter!", so wird es am Ende wirklich gut, und dann kann man vielleicht nachträglich und ohne Groll doch noch über „Thema" sprechen, denn dann kann es nicht mehr schaden.

Im übrigen: darf der Mensch — und wenn es auch nur Jokus ist — zurzeit eigentlich über Biertische sprechen? Wo wir doch in einer Epoche leben, in der, wie schon ein oller Grieche zu sagen pflegte, „alles fließt", nur nicht Bier! Und wenn es schon kein Bier geben soll, braucht es natürlich auch keine Biertische mehr zu geben, und die Bierbank, auf der man die hohe Politik macht, wird auch verschwinden müssen, um vielleicht später einmal mit andern Bierbänken zu einer Biergroßbank vereinigt zu werden. Erst dann wird man wieder von einer Sanierung des an der Schwindsucht erkrankten Bieres sprechen können. Bald hier, bald dort schäumt jetzt das Bier auf und droht vor Gram überzulaufen, weil es den Druck, unter dem es zu stehen behauptet, nicht mehr ertragen zu können glaubt. Das heißt: eigentlich schäumt es gar nicht auf, und eigentlich läuft es gar nicht über, weil es nämlich gar nicht da ist. Man hat es so oft „geschnitten", daß es jetzt zur Abwechslung uns schneidet, und wenn man ein voll gerütteltes Maß — was die süddeutschen Brüder „eine Maß" nennen — verlangt, kann es einem passieren, daß ihm ein anderer sagt, daß nach den neuen „Maßregeln" das Bier nicht mit Maß genossen werden könne, weil es zurzeit nicht flüssig, sondern nur trocken, das heißt als Hopfen oder Malz vorhanden sei. Aber über die Wirtschaftslage soll ja nicht gesprochen werden, auch nicht über die Gast- und Bierwirtschaftslage. Zu hoffen und zu wünschen ist nur, daß man in jeglichem Teile Deutschlands bald wieder in die glückliche Lage komme, „Prost Rest!" zu sagen. Wo „Prost Rest!" gesagt wird, ist Bier!

Und wo Bier ist, sind gewöhnlich auch Zigarren und Zigaretten, und wo sie öffentlich nicht sind, werden sie manchmal heimlich herangeschafft, wobei es auf Bauderolen und andere gesetzliche Bindungen nicht immer so genau ankommt. Im schönen Westfalenland ist kürzlich etwas geradezu Rührendes geschehen: Erscheinen da an einer Zollstation drei sonntäglich gekleidete Männer und eine ebenso feiertägliche Frau, die in einem Steckkissen einen Säugling zur Kirche trägt, um ihn taufen zu lassen, wie sie sagt. Ein Säugling ist selbst auf einer Zollstation etwas Anheimelndes, und so wollen denn die Zöllner, von denen sich jeder Vater fühlt, den Säugling sehen, um ihn ein bißchen zu tätscheln. In diesem ergreifenden Augenblick löst sich plötzlich der Säugling in seine Bestandteile auf, indem nämlich aus dem Steckkissen lauter dickgefüllte Zigarettenschachteln auf den Zollboden fallen. Das „arme Wurm" wird nun wohl den Feuertod sterben und in Rauch aufgehen, und die Zigarettenmama und ihre Begleiter werden den Witz mit dem Tabakäufling schwer bezahlen müssen.

Noch schwerer bezahlen aber dürfte ein gewisser dörflicher Gemeinderat in der Tschechoslowakei eine andere Rauch- und Feuergeschichte, die ein merkwürdiges Aroma, sozusagen eine besondere Note hat.

Die Sache begann damit, daß in dem betreffenden Dorfe das Schulhaus einzustürzen drohte. Der Gemeinderat trat sofort zusammen, um das ABC. und das Einmaleins der Gemeindekinder vor der Katastrophe zu bewahren. Man kam zu dem Beschluß, daß das Schulhaus unbedingt repariert werden müsse, und dann kam man zum weiteren Beschluß, daß man kein Geld habe. An diese beiden Beschlüsse schloß sich sofort ein dritter an: das Schulhaus könne nur dadurch gerettet werden, daß es abbrenne; wenn es abbrenne, bekomme man die Versicherungssumme und wenn man die Versicherungssumme bekomme, könne man ein neues Schulhaus bauen. Nur dem Schullehrer, der noch einer von der alten Schule war, war das nicht ganz klar. Als er nämlich aufgefordert wurde, das Schulhaus zu räumen, damit das Feuerchen losgehen könne, wurde er wütend und . . . Ja, was glauben Sie, macht wohl ein Schullehrer, der an Ordnung gewöhnt ist, in einem schwierigen Falle? Anzeige erstatten? Ach, nein, das wäre gegen die Schulordnung! Man beschreitet den Instanzenweg und reicht bei der zuständigen Behörde eine kalligraphische Beschwerde ein. Und so beschwerte sich denn der korrekte tschechoslowakische Schullehrer beim Herrn Schulrat über den Gemeinderat, der ohne seine, des Schullehrers, Einwilligung die Schule anzünden wolle. Und wo er, der Schullehrer, während des Feuers und nachher denn wohnen solle! Worauf der Gemeinderat von dem Herrn Staatsanwalt — Staatsanwälte wissen ja bald alles — einen versiegelten Brandbrief bekam. Was nun geschieht, brauche ich Ihnen wohl nicht erst mitzuteilen, denn Sie sind genau so klug wie ich und vielleicht noch eine Kleinigkeit drüber, und Sie wissen ja: der Staatsanwalt . . .! Aber über das „Thema" wollen wir lieber nicht sprechen! Jokus.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Auch diese Frage wurde brennend —
Verzeihung! . . . nein, es brannte nicht!
Das Ding beim richt'gen Namen nennend,
Sagt man vielmehr jetzt: Wen'ger Licht!

Zuerst ließ man das Bier versickern,
Und dieses war der erste Streik,
Der zweite folgt' sogleich: durch Knickern
Gab da das Licht den Fingerzeig.

Der Bürger sprach mit Stirngerunzel:
„Gas und Elektrisch sind nur Wahn!
Ich bleib bei der Petroleumfunzel
Und sitz', wenn's sein muß, auch im Tran.

Selbst Mondlicht wäre ganz mein Wille,
Und ist des Monds Gesicht auch schief,
So geht der gute Mond doch stille
Und ohne jeglichen Tarif.

Und wenn ich alles auch verpatze,
Und gar kein Licht mir aufgeh'n kann,
So leuchtet immer noch die Glatze
Im Dustern dem soliden Mann!"

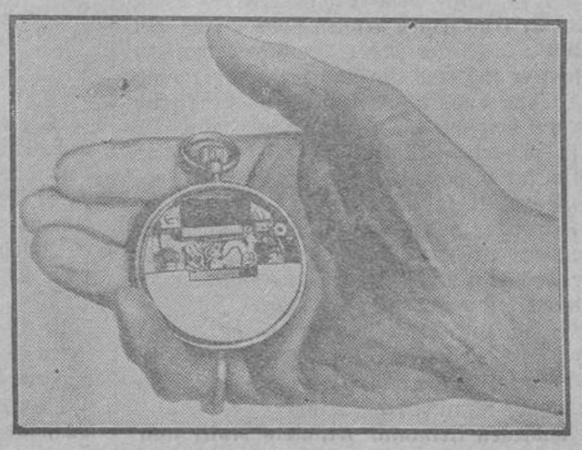
Das also ist des Menschen Meinung
In dieser momentanen Welt,
Daß er sein Licht als Zeiterscheinung
Verbiestert unter'n Scheffel stellt.

Doch kann der Mensch die Welt vergipsen?
Nee, Kinder, dieses kann er nicht!
Paßt auf, bald wird er wieder knipsen
An Schaltern mit: „Es werde Licht!"

Und dieser selbe Mensch, bald steht er,
Paßt auf — ich weiß und wette das —
Im Korridor am Gasometer
Und lacht: „Ich rieche wieder Gas!"

Nu werdet bloß nicht melancholisch!
Denn daß das Licht die Nacht verdrängt,
Das mein' ich alles nur symbolisch,
Weil so am Licht mein Herze hängt.

Man bläst nach Streiken und nach Kriegen
Bald wieder friedliche Schalmei,
Das Licht muß immer wieder siegen —
Selbst Japan bläst schon in Schanghai!



Jetzt auch elektrische Taschenuhren

Ein Genfer Uhrmacher hat nach zwölfjährigen Versuchen eine Taschenuhr konstruiert, die nur die Größe einer gewöhnlichen Taschenuhr hat und elektrisch angetrieben wird. Das Uhrwerk wird von einem kleinen Akkumulator angetrieben, der jederzeit wieder aufgeladen werden kann

Reichskanzler Brüning im Wahlkampf.

Berlin, 4. März. Wie die Telegraphen-Union erfährt, wird Reichskanzler Dr. Brüning am 7. März in Köln in einer Wahlkundgebung für Hindenburg sprechen. Am 8. März wird Dr. Brüning in Düsseldorf und am 9. März in Dortmund sprechen. Am Freitag, dem 11. März, wird der Reichskanzler bekanntlich im Berliner Sportpalast eine Rede halten und am 12. März in einer Wahlversammlung in Breslau sprechen.

Die öffentliche Fürsorge

Köln, 4. März.

Landeshauptmann Dr. Horion äußert sich in der Nummer 5 der „Wohlfahrtspflege in der Rheinprovinz" über die Krise der Wohlfahrtspflege: Der äußere Zusammenbruch der Wohlfahrtspflege in vielen ihrer Zweige habe mit dazu beigetragen, daß jetzt auch mehr als früher kritische Stimmen sich an die bisher allgemein anerkannten Grundlagen der Wohlfahrtspflege wagen. Es sei ein tragischer Konflikt, vor allem auf dem Gebiet der Fürsorge für die Erwerbslosen, zwischen dem Notwendigen und dem nach der Finanzlage Möglichen. Heute handele es sich bei dem weitaus größten Teil der neuen Unterstützten um Familien, die jahrelang

gute und bessere Tage gesehen

und als regelmäßige Arbeiter und Angestellte ihr standesgemäßes Auskommen gehabt hätten. Infolgedessen sei die Anpassung der Unterstützungssätze an die Notlage oder gar an die Zahlungsunfähigkeit der Fürsorgeverbände

eine Aufgabe von ungeheurer Verantwortung.

Um so bedenklicher sei es, daß die Krise der Wohlfahrtspflege vor allem erfaßt den so fruchtbaren Ausbau der Jugendwohlfahrt und besonders der

Jugendgesundheitsfürsorge

der letzten Jahre. Im Jahre 1929 betrug in den rheinischen Provinzialanstalten die Nettoaufwendung für einen Fürsorgezögling nach Abzug des Arbeitsertrags der Zöglinge 5,11 Mark. Er ist im Jahre 1930 auf 4,18 Mark gesenkt worden und wird im laufenden Jahre 3,30 Mark betragen und im nächsten Jahre noch weiter zurückgehen. Der Pflegesatz in den Privatanstalten der Rheinprovinz, in denen die leichtern und weniger kostspieligen Zöglinge untergebracht sind, hat 1930 nur 2,65 Mark betragen; er ist 1931 auf 2,38 Mark gesenkt worden und wird im laufenden Jahre voraussichtlich auf 1,98 Mark zurückgehen.

Besonderen Anstoß erregten die Kosten für die sogenannten Viersinnigen,

Taubstumme und Blinde.

Sollen wir diese vom Geschick so hart getroffenen ganz nutzlos dahinvegetieren lassen? Es wäre dadurch nichts erspart. Abgesehen von den Gefahren, die sie für ihre Umgebung ständig darstellen würden, würde auch der größte Teil von ihnen hinterher dauernder Anstaltspflege bedürfen.

Was alle mit der Fürsorge befaßten Verwaltungsstellen sich wünschen, ist nicht die Mitteilung von Zahlen, die sie selbst schon kennen, sondern sind

praktische Vorschläge,

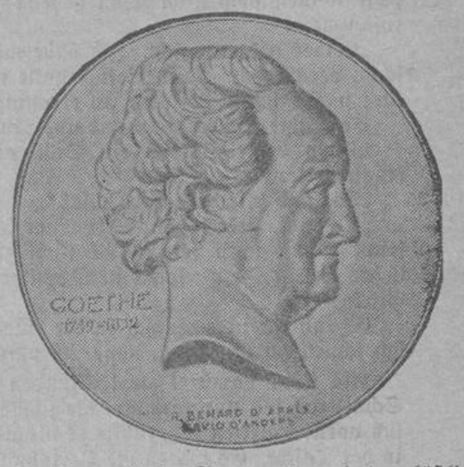
wie das Problem der einfachen, aber menschenwürdigen Versorgung der in geschlossenen Anstalten untergebrachten Pfleglinge am besten und billigsten gelöst werden kann.

Die notwendige Einstellung der Wohlfahrtspflege auf die neue Zeit habe aber auch eine erfreuliche Wirkung gehabt, und zwar

auf dem Gebiet der privaten Wohlfahrtspflege.

Die Ergebnisse der Winterhilfe haben in den weitesten Kreisen der Bevölkerung die Erkenntnis gezeitigt, daß es allgemeine Pflicht ist, beizusteuern, um die Not der neben uns Stehenden lindern zu helfen. Mögen hier gerade die Kreise, die auf rücksichtslosen Abbau in der öffentlichen Wohlfahrtspflege dringen, in die Bresche einspringen.

Frankreich ehrt Goethe



Die Französische Staatsmünze hat anläßlich des hundertsten Todestages Johann Wolfgang von Goethes diese Gedenkmünze geprägt

Gehemmte Preissenkung

Die Preissenkungsaktion von Dr. Goerdeler ist bei den öffentlichen Betrieben vielfach nicht so durchgeführt worden, wie man es gehofft und gewünscht hätte. Das liegt zum Teil mit daran, daß man in vielen Gemeindeverwaltungen von der Hand in den Mund lebt und glaubt, deswegen nicht in der Lage zu sein, auch nur für eine kurze Zeit einen Einnahmerückgang zu ertragen, der durch eine Ermäßigung der Tarife und Abgaben zunächst verursacht, zweifellos dann aber durch eine Steigerung der Produktion und des Umsatzes wettgemacht werden würde. Die „Versorgungs"-betriebe der öffentlichen Hand sind eben zu Steuerquellen geworden, die außerdem noch durch ihren Monopolcharakter geschützt werden und damit also ihre wirtschaftliche Hauptaufgabe, also die „Versorgung" des Massenbedarfs, erst in zweiter Linie erfüllen.

Das Hemmnis, das sie für eine Weiterführung der Preissenkungsaktion bedeuten, läßt die Klage darüber um so lauter werden, daß die öffentlichen Betriebe überhaupt der natürlichen Preisgestaltung hindernd im Wege stehen, besonders dort, wo sie außerdem noch Monopolrechte besitzen. Erfreulicherweise hat man sich in verschiedenen Länderverwaltungen und in einer Reihe von Kommunen unter dem Druck der Finanzkrise dazu entschlossen, die bestehenden Betriebe der öffentlichen Hand einmal unter die Lupe der wirklichen Rentabilität zu nehmen und sie abzubauen, wenn diese Rentabilität entweder gar nicht vorhanden wäre oder nur durch eine kreditpolitische, steuerliche oder sonstige Bevorzugung erzielt würde. Um diese Betriebe nicht bloß „rentabel", sondern als ergiebige Steuerquelle zu erhalten, ist die öffentliche Hand nur sehr zögernd an vielen Stellen überhaupt nicht den Preissenkungen in der privaten Wirtschaft gefolgt und man versteht es deshalb eigentlich nicht recht, warum in letzter Zeit Wünsche laut wurden, die die Ueberführung lebenswichtiger Teile der deutschen Wirtschaft in die öffentliche Hand, also eine Fortsetzung der heute schon bedenklich weit getriebenen Sozialisierung bzw. Kommunalisierung verlangen.

Gerade die Entwicklung der beiden offiziellen Preissenkungsaktionen im Winter 1930-31 und in der jetzt hinter uns liegenden Zeit müßten den Verbraucher davon überzeugen, daß die Privatwirtschaft sich der Krise schnell und radikal anzupassen verstand, während die öffentliche Hand und ihre Betriebe sehr weit hinter diesen zurückblieben. Ebenso ist der eigentliche Grund für die Schaffung bzw. das Entstehen oder die Berechtigung dieser Betriebe verlassen worden, die Massenversorgung „billig" und ohne finanzielle Ertragsabsichten zu bewerkstelligen. Gerade das Gegenteil ist der Fall und das spricht täglich leider gegen die Vorschläge, noch weitere Teile der Privatwirtschaft zu verstaatlichen oder zu verstadtlichen. Bezeichnend ist z. B., daß die Preisentwicklung im Verkehrswesen erheblich nach oben ging zu einer Zeit, in der die Preise für Ernährung und Bekleidung im Durchschnitt 25 Prozent gesenkt wurden, — gesenkt werden mußten, weil hier der Wettbewerb, der natürliche Preisregulator von Angebot und Nachfrage, voll in Wirkung war.

Wenn der Staat heute so oft um Hilfe angegangen wird für private Betriebe, die im Zusammenbrechen sind, so ist das durchaus kein Beweis für die angebliche „Ueberlegenheit" verstaatlichter Betriebe. Sondern es ist nur ein Beweis dafür, daß auf die Privatwirtschaft Lasten gelegt sind, die diese in der Krise, in einer Zeit ständigen Preisdruckes, weniger denn je zu tragen vermag.

Karussell um Gisela

Roman von Bodo M. Vogel **Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)**

17

„Ich will nun nicht länger stören", sagte er, „denn Sie haben sich gewiß noch vieles zu sagen und..."

„Aber Herr Lambert", suchte Gisela ihn zurückzuhalten, „Sie wollen doch nicht schon gehen? Vielleicht essen wir zusammen?"

„Leider geht es nicht. Ich habe mich für heute mittag schon verabredet. Mein Besuch hatte nur den Zweck, mich kurz nach Ihrem Befinden zu erkundigen."

Er reichte Walter die Hand und ging.

Gisela begleitete ihn ein Stück auf die Treppe und fragte leise:

„Sie sind mir doch nicht böse?"

„Warum, liebes Kind? Warum sollte ich Ihnen böse sein? Man kann sein Glück nicht zwingen. Für diese Lehre bin ich Ihnen sogar noch dankbar. Leben Sie wohl, Gisela!"

Er sah ihr noch einmal in die Augen, dann wandte er sich schnell ab und ging, ohne sich umzusehen.

Als Will Lambert zwei Stunden später im Berliner Schnellzug saß und langsam die schwäbische Landschaft an sich vorübergleiten sah, fühlte er plötzlich ein kleines Paket in der Tasche. Es waren die Verlobungsringe! Er öffnete die Schachtel, betrachtete einen Augenblick die Ringe, dann klappte er das Etui entschlossen wieder zu.

27. Kapitel.

Unter dem Fluch der Liebe.

Der plötzliche, unerwartete Abschied Will Lamberts hatte Gisela lebhaft beunruhigt. Sie hatte den Eindruck, als ob irgend etwas Unangenehmes, Peinliches, Schreckliches bevorstände. Will Lambert war verstimmt, ohne Zweifel. Aber hatte sie denn das gewollt? Hatte sie etwas Schlechtes getan?

Walter Asmus war am Morgen in Stuttgart angekommen, hatte die Adresse bei der Polizei erfragt und saß nun seit einer halben Stunde in Giselas Zimmer. Er lächelte, aber er schien bedrückt und gezwungen. Vielleicht war ihm der Abschied schwergefallen, dem guten lieben Jungen. Konnte man ihn vor die Tür setzen? Nein, das wollte gewiß Will Lambert selber nicht. Walter hatte Vaterhaus, Heimat und Stellung verlassen. Ihretwegen! Welches junge Mädchen fühlt sich nicht durch solche Anhänglichkeit geschmeichelt?

Andere hätten vielleicht vernünftiger gehandelt — wer weiß? Aber Gisela liebte eben diesen blonden, kräftigen, breitschultrigen, unbeholfenen Menschen mit echter Leidenschaft. Konnte sie dafür? Sie sagte es ihm offen, sie verheimlichte ihm ihre Zuneigung nicht. Sie kannte das Leben von vielen Seiten, sie hatte die Beichten der verlorenen Mädchen in der Fürsorgeanstalt gehört, sie wußte aus eigener Erfahrung von den brutalen Instinkten, die in den Männerherzen leben, und sie ahnte, daß dieser Mann anders, besser, wertvoller als alle anderen war.

Darum wies sie ihn nicht ab, darum hatte sie ihn vor Will Lambert verteidigt. Als Gisela sich von dem Reporter verabschiedet hatte und sie wieder in das Zimmer trat, zog Walter sie an sich und blickte ihr in die Augen.

„Verzeih, mir Gisela."

„Warum denn, Walter?"

„Ich hätte gehen sollen, nicht er..."

„Wenn du es getan hättest, Walter, ich würde mich noch unglücklicher fühlen als jetzt!"

„Und wenn ich überhaupt nicht gekommen wäre?"

„Reue kommt immer zu spät, lieber Junge. Jetzt bist du nun einmal da — und — er ist fort. Er war mein bester Freund, aber — aber, ich glaube, nicht mehr."

Die Stunden krochen müde dahin. Die beiden jungen Leute sprachen, sprachen, bauten Luftschlösser, doch ein lähmender Alp lag über ihrem Gespräch. Die wahre, unbefangene Heiterkeit fehlte.

Um ein Uhr gingen die beiden zum Essen in die Stadt, den Nachmittag verbrachten sie in einem Kaffeehause. Gisela hatte sich fest vorgenommen, Walter zur Rückkehr zu bewegen. Aber sie brachte es nicht fertig, den goldenen Schleier seiner Zukunftspläne zu zerreißen. Am Abend brachte er Gisela nach Hause, dann ging er in den Gasthof, in dem er sich ein Zimmer genommen hatte.

Am anderen Morgen in der Frühe schon fuhr er nach Hohenheim, wo eine landwirtschaftliche Hochschule liegt, hinaus. Gisela erwartete ihn am Abend mit Bangen zurück. Er kam mit strahlendem Gesicht.

„Alles in Ordnung", rief er schon in der Tür, „ich kann bleiben!"

Und er erzählte mit hastender Stimme von seinen Erlebnissen. Von dem Pedell der landwirtschaftlichen Hochschule hatte Walter erfahren, daß einer seiner früheren Lehrer an der kleinen Landwirtschaftsschule in der Heimat nach Hohenheim versetzt worden war. Walter suchte ihn auf. Doktor Sellinger erkannte seinen einstigen Musterschüler sofort wieder. Er freute sich, Walter Asmus gefällig sein zu können und empfahl ihn telephonisch einer landwirtschaftlichen Genossenschaft in der Nähe von Ludwigsburg. Walter fuhr gleich am Nachmittag hinüber. Man wurde bald einig. Die Genossenschaft suchte einen technischen Leiter der Versuchsabteilung. Walter Asmus nahm die Stelle sofort an.

„Und das Gehalt?" fragte Gisela, ganz erschrocken vor Ueberraschung.

„Dreihundertfünfzig Mark monatlich im ersten Jahre, dann ansteigend bis fünfhundert. Nach drei Jahren Vertrag mit Pensionsberechtigung..."

„Komm her!" rief Gisela begeistert. „Gib mir einen Kuß — noch einen..."

„In drei Jahren können wir heiraten", jubelte er, nachdem er sich ausgiebig der gestellten Aufgabe entledigt hatte. „Hörst du, Gisela: heiraten!"

Heiraten? Offen gesagt, Gisela erschrak ein bißchen. Daran hatte sie noch gar nicht gedacht, nicht zu denken gewagt! Walter malte ihr die Zukunft in den rosigsten Farben aus: Ein nettes, kleines Einfamilienhaus draußen auf dem Lande — mit der Genossenschaft ließe sich schon ein Wörtchen reden —, ein Garten, ein bißchen Land... Gisela saß am Fenster und erwartete sehnsüchtig ihren jungen Gatten. Na, und dann: der Junge hieß natürlich Walter, wie der Vater. Und das Mädchen — darüber ließ sich ja später noch reden. Mehr als zwei Kinder bewilligte Walter nicht... War das nicht schön?

Gisela ließ ihn reden und freute sich mit ihm an dem bescheidenen, aber innigen Glück, das er ausmalte. Dann mußte er alles noch einmal von vorne erzählen... Ach, das Leben war doch herrlich!

Sie waren mitten im Gespräch, als die Wirtin klopfte.

„Nun, Frau Reiselfinger?"

„Ein Brief für Sie, Fräulein. Er steckte im Kasten. Entschuldigen Sie, ich hatte es ganz vergessen."

Sie musterte den jungen Mann mit einem kurzen, aber wohlwollenden Blick, zwinkerte ihm zu, als ob sie sagen wollte, ich weiß schon alles, dann meinte sie: „Aber um zehn Uhr ist Polizeistunde! Nicht wahr, Herr..."

„Herr Asmus", stellte Gisela vor.

„Na, dann auf Wiedersehen, Herr Asmus! Nichts für ungut. Aber Anstand muß sein! Wenn ich vielleicht ein Täßchen Kaffee bringen soll, Fräulein... 'ne Verlobung ohne eine Tasse Kaffee, das ist keine Verlobung, hat mein Seliger immer gesagt."

„Schon gut, Frau Reiselfinger, bringen sie nur herein", erwiderte Gisela unruhig, denn der Brief brannte ihr in den Fingern. „Aber nehmen Sie Bohnenkaffee, wenn Sie so gut sein wollen."

Die Wirtin trat würdig ab. Gisela riß den Umschlag auf. Einen Augenblick las sie stehend, dann mußte sie sich setzen. Der Brief kam von Will Lambert. Er schrieb:

„Liebe Gisela! Ich will mich kurz fassen: ich gebe die Partie verloren. Vielleicht verstehen Sie meine Worte nicht. Aber wenn Sie erfahren, zu welchem Zweck ich nach Stuttgart kam, werden Sie alles begreifen. Am Sonnabend kaufte ich die Verlobungsringe; ich trug sie in der Tasche, als ich zu Ihnen in das Zimmer kam. Mein Lebenstraum hat sich zerschlagen. Ich trete zurück, trete freiwillig zurück; ich will Ihrem Glück nicht im Wege stehen. Das wird vielleicht das letzte Opfer sein, das ich Ihnen bringen kann. In wenigen Stunden bin ich wieder in Berlin. Man hat mir die Berichterstattung bei dem kommenden Nordpolflug angetragen. Wären Sie meine Frau geworden, ich hätte davon abgesehen, mein Leben aufs Spiel zu setzen. Nun habe ich meine Selbständigkeit, auf die ich immer stolz war, gewahrt. Nichts hält mich zurück. Ich bin schon nach Norwegen unterwegs, wenn Sie diesen Brief in Händen haben.

Meine liebe, kleine Gisela, ich werde Sie nie vergessen. Ihr Will Lambert.

PS.: Natürlich will ich mich meinen Versprechungen, für Sie zu sorgen, nicht entziehen. Bis zu Ihrer Volljährigkeit werde ich Ihnen monatlich je nach meinen Einnahmen einen gewissen Betrag überweisen. D. O."

Sie reichte Walter wortlos den Brief.

„Nicht übel", sagte er, ohne zu begreifen, wie ungeschickt und grausam seine Worte waren, „das Geld gibt eine schöne Ausstattung für dich. Vielleicht bist du reich, wenn wir heiraten."

Er lachte und küßte sie stürmisch; sie ließ es willenlos geschehen. Aber er sah nicht die Tränen, die bitteren Tränen, die an ihren Wimpern hingen.

28. Kapitel.

Wie doch alles anders kam.

Ein Herz von achtzehn Jahren vergißt schnell. Will Lamberts Abreise beunruhigte Gisela nicht außergewöhnlich; sie glaubte fest, daß er glücklich von seiner Nordpolreise zurückkommen würde. Gewiß war Gisela nicht leichtfertig und oberflächlich. Sie dachte oft an ihren Retter. Seine Photographie hing sogar, in einen billigen, schmalen Rahmen gefaßt, über ihrem Bett. Neben der Photographie Walters, dessen Jugend, dessen Anhänglichkeit von Tag zu Tag das Bild des Reporters in weitere Ferne rückten. Einige Male schrieb er ihr noch, immer nur ein paar Worte auf Ansichtspostkarten, von Schweden, dann von Oslo. Gisela las täglich die Vorberichte über den sensationellen Polflug, sie kaufte sich jeden Abend die Reichsausgabe der „Berliner Telegrammzeitung" am Bahnhof.

Gisela achtete und liebte Will Lambert wie ein Kind den Vater. Aber Walter Asmus liebte sie eben, wie ein achtzehnjähriges Mädchen einen Zweiundzwanzigjährigen liebt. Walter kam alle zwei, drei Tage des Abends nach Stuttgart. Er hatte viel zu tun und sah immer sehr ermüdet aus. Manchmal trafen sich die Verlobten auch auf dem Bahnhof in Ludwigsburg.

Immer war die Zukunft der dankbarste Gesprächsstoff. Seltsamerweise kam Walter niemals auf die Vergangenheit zurück. Er wich allen Andeutungen aus; von seinem Vater, von Pastor Winter, vom Pfarrhaus sprach er nie.

An einem Sonnabendnachmittag — Gisela hatte schon um zwei Uhr frei —, hatte Walter seine Verlobte am Geschäft abgeholt. Er trug seinen grünen Lodenanzug, ein grünes Jägerhütchen mit kecker Feder, braune Gamaschen und Breecheshosen; er sah rotbackig und forsch, aber nicht elegant wie ein Städter aus. Als Gisela am Montag früh in das Geschäft kam, herrschte schon ein großes Hallo.

„Da kommt sie ja", rief Fräulein Lu, die immer das Wort führte. „Nun sag bloß mal, Gisela, wo hast du denn den Kavalier aufgegabelt?"

Die anderen lachten, erzählten von ihren Freunden, die ein Automobil, mindestens aber ein Motorrad mit Sozius besaßen. Nur Fräulein Rosel, die für das Solide war, ergriff wieder die Verteidigung ihrer Kollegin.

„Sei nur du ruhig, Lu", sagte sie, „du wärest einmal froh, wenn dich später noch einer im Lodenhut wollte. Mit deinen Bar-Bekanntschaften kannst du mir und Gisela nicht imponieren. Habe ich nicht recht, Kinder?"

Die anderen schwiegen kleinlaut. Fräulein Rosel fuhr in ihrer Strafpredigt fort:

„Ich glaube, ihr denkt, das Leben bestände nur aus Tanzen und Autofahren. Wie dumm ihr seid, merkt ihr erst, wenn es zu spät ist. Du weißt es doch selber am besten, Lu, sollt' ich meinen! Nein, nein, ich möchte nicht mit euch tauschen. Und ich glaube, Gisela auch nicht."

Gewiß, Gisela dachte nicht daran, aber das ewige Gespöttel ging ihr doch auf die Nerven. Man fragte sie, wo Will Lambert geblieben sei; ob es „aus" mit ihm wäre; warum sie sich ausgerechnet in Walter, diesen „Bauer" verliebt habe.

Gisela schwieg trotzig. Das Verhältnis zu ihren Kolleginnen, mit Ausnahme von Rosel, wurde von Tag zu Tag gespannter.

Ein paar Wochen vergingen; es war mitten im Hochsommer, als Walter Asmus eines Abends ganz bestürzt in Giselas Zimmer kam.

„Was ist denn, Walter? Warum siehst du so aufgeregt aus?"

Er drückte sie an sich, die Tränen standen ihm in den Augen, dann brachte er das schreckliche Wort, das alle süßen Zukunftsträume in grausames Nichts auflöste, hervor:

„Fort! Ich — muß fort, Gisela — fort!"

Sie ließ die Arme, die seinen Hals umschlangen, sinken. Sie sah ihn an, eine Sekunde nur, ganz erschreckt. Er schien Fieber zu haben, so heiß war seine Stirn.

„Fort? Walter, ich verstehe dich nicht! Wie kommst du plötzlich darauf?"

„Verzeih mir, Gisela", stammelte er, „verzeih mir! Ich muß dir ein Geständnis machen. Ich — ich bin nicht wert, daß du mich liebst — ich bin ein — ein Schuft, ein Dieb!"

Gisela war zurückgewichen und auf einen Stuhl gesunken. Träumte sie? Walter ein Dieb? Seine Blicke flackerten, seine Lippen zuckten, er war dem Weinen nahe. Sie fuhr ihm tröstend über die Haare. Sie fühlte, wie nervös sein Herz klopfte.

„Sag mir, was geschehen ist, Lieber! Vertrau dich mir an..."

Er antwortete nicht, sondern zog einen Brief aus der Tasche, reichte ihn ihr wortlos.

Gisela betrachtete das Schreiben. Sie kannte den Absender nicht. Sie zog den Brief heraus, faltete ihn auseinander. Jetzt kam ihr plötzlich die Erkenntnis. Der Brief stammte von Walters Vater, dem alten Asmus.

„Mein Sohn", schrieb er in ungelenker, unorthographischer Schrift, „Du verdienst es nicht, daß ich Dich noch so anrede. Warum willst Du mich vor Schande unter die Erde bringen? Mußtest Du das Deinem alten Vater antun? Ich, mit meinen siebzig Jahren, schäme mich, es jemand zu sagen. Nicht einmal Frau Pastor hat es erfahren, daß Du mir das Geld aus dem Schrank genommen hast. Die paar Mark, die ich mit meiner Hände Arbeit redlich verdient habe, hast Du an diese Dirne gehängt! Nun sollst Du auch die Folgen tragen! Unterstehe Dich nicht, mir vor die Augen zu treten! Ich lasse Dir keine Ruhe, bis ich Dich von dem Weibe, die Dein Unheil ist, getrennt habe.

Mein Bruder, Dein Onkel William, der nach Kanada ausgewandert ist, hat mir dieser Tage geschrieben und angefragt, was Du machst. Er besitzt jetzt eine eigene Farm und möchte Dich als Verwalter haben. Mein Sohn, das ist die letzte Gelegenheit, um die Schande wieder gutzumachen. Onkel William schickt Dir die Fahrkarte. Wenn Du innerhalb von vierzehn Tagen nicht abreist, ist meine Geduld zu Ende. Du weißt, daß Du Dich strafbar gemacht hast. Erwirb Dir wieder Achtung vor Deinem alten Vater und vor der Welt. Wenn Du ein anderer geworden bist und diesen meinen Wunsch befolgt hast, werden wir über die Zukunft sprechen. Anbei schicke ich Dir noch hundert Mark Reisegeld bis Hamburg. Dein Vater."

Der Brief war mit zittrigen, aufgeregten Zügen geschrieben und man konnte ihm deutlich die Stimmung des Absenders entnehmen.

„Du hast ihm Geld weggenommen?" fragte Gisela mit tonloser Stimme, indem sie ihm das Schreiben zurückgab. „Warum hast du mir das nicht gesagt?"

„Ich hatte kein Geld, um nach Stuttgart zu fahren. Und — und — ich hatte dich doch so lieb. Verzeih, Gisela!"

Und er gestand ihr jetzt die Tat, die sein Gewissen in den letzten Wochen belastet und ihm alle Lebensfreude genommen hatte.

Gisela hörte ihm traurig zu. Endlich sagte sie:

„Und nun?"

Er hatte sich schon alles überlegt. Er sah seinen Fehler ein, er wollte alles wieder gutmachen, er wollte seinen alten Vater nicht ins Grab bringen.

„Und die schöne Stellung hier willst du aufgeben?" fragte Gisela.

„Ich muß! Er läßt mich sonst verhaften — ich kenne ihn."

„Und verlassen willst du mich auch? So schnell auf einmal?"

Sie preßte die Lippen aufeinander, um nicht herauszuweinen. Er umschlang sie zärtlich, suchte sie zu trösten. Aber auf einmal riß sie sich los; ihr Gesicht war fahl.

„Wozu die Worte! Geh, Walter — ich habe warten gelernt. Gründe dir eine Zukunft in Kanada! Ich folge dir auch nach dorthin, wenn du es willst.."

„Oh, Gisela!" Er bedeckte ihr Gesicht mit Küssen, schwor ihr ewige Treue. Neue Luftschlösser wurden errichtet, eine andere goldene Zukunft in Gedanken geschmiedet...

29. Kapitel.

Auf der Straße

Die ersten Herbststürme zupften die toten Blätter von den Bäumen. Es war wie damals, vor einem Jahre, in der Fürsorgeanstalt. Gisela war allein, wieder allein. Zwei öde, freudlose Monate waren nun seit Walter Asmus' Abreise vergangen.

Zweimal hatte er geschrieben. Einmal von Hamburg, zwei Stunden bevor das Schiff abging; dann mit dem Poststempel „Hartwike" bei Montreal. Sein Onkel William hatte ihn freundlich aufgenommen. Alles ging gut, so schien es.

Auch Will Lambert hatte noch ein paarmal geschrieben. Die Nordpolfahrt mußte voraussichtlich verschoben werden. Es stand nicht fest, ob sie in diesem Jahre überhaupt noch stattfand.